

Vorwärts

Berliner Volksblatt.

Zentralorgan der Sozialdemokratischen Partei Deutschlands.

Abonnements-Bedingungen:
 Vierteljährlich 3,30 Mk., monatlich 1,10 Mk.,
 wöchentlich 26 Pf., frei ins Haus.
 Einzelne Nummer 6 Pf., Sonntags-
 Nummer mit illustrierter Sonntags-
 Beilage „Die Neue Welt“ 10 Pf. Post-
 Abonnement: 3,30 Mark pro Quartal.
 Eingetragen in der Post-Zeitungs-
 Preisliste für 1898 unter Nr. 7576.
 Unter Kreuzband für Deutschland und
 Oesterreich-Ungarn 2 Mark, für das
 übrige Rußland 3 Mark pro Monat.
 Erscheint täglich außer Montags.

Die Exortions-Gebühr
 beträgt für die sechsgepostete Koloni-
 selle oder deren Raum 40 Pf., für
 Vereins- und Versammlungs-Anzeigen,
 sowie Arbeitsmarkt 20 Pf. Insetate
 für die nächste Nummer müssen bis
 4 Uhr nachmittags in der Expedition
 abgegeben werden. Die Expedition
 ist an Wochentagen bis 7 Uhr abends,
 an Sonn- und Festtagen bis 8 Uhr
 vormittags geöffnet.

Korrespondenz: Ami I, Nr. 1508.
 Telegramm-Adresse:
 „Sozialdemokrat Berlin“.

Redaktion: SW. 19, Beuth-Strasse 2.

Sonnabend, den 25. Juni 1898.

Expedition: SW. 19, Beuth-Strasse 3.

Ergebnisse der Berliner Stichwahlen.

Gewählt sind Sozialdemokraten:

Im 3. Wahlkreise: **Wolfgang Heine.**

Teltow-Beeskow-Storkow-Charlottenburg: **Fritz Zubeil.**

Zubeil (Soz.) 51 582, Vorberg (kons.) 43 695 Stimmen.

Obwohl noch eine Reihe ländlicher Bezirke fehlen, ist die Wahl Zubeil's gesichert.

Im 1. Wahlkreise wurde **Langerhans** (Freisinnige Volkspartei) gewählt.

Im 2. Wahlkreise wurde **Kreitling** (Freisinnige Volkspartei) gewählt.

Im 5. Wahlkreise wurde **Zwick** (Freisinnige Volkspartei) gewählt.

Die Stichwahlen.

Auf die eigene Kraft ganz allein angewiesen, zog stolz nach errungenem Riesenerfolg in der Hauptwahl die Sozialdemokratie in die Stichwahlkämpfe. Alles stand wie eine Mauer fest gegen uns zusammen: Ring und Richter, Hahn und Sattler, Lieber und Paasche, alles war ein Herz und eine Seele gegen die Sozialdemokratie. Nach so viel trüben Tagen hatten Miquel und Posadowsky, diese aller-edelsten der Nation, die Väter und Beväter der Sammlungspolitik eine glückliche Stunde, sie sahen das Kartell der Bourgeoisie festgefittet gegen die Sozialdemokratie. Ein Erfolg für Stunden für die Herren auf dem Regierungsschiff, denn nach der Wahl scheiden sich wieder Agrarier, Gouvernementsale, Merikale, Oppositionelle, der ganze Drei. Aber für so manche, welche heute das Freundschaftsbündniß beim schäumenden Sekt feiern, wird morgen schon der böse Stahnenhammer folgen. Unwürdig ersochene Erfolge machen nicht stolz und das Endergebniß, das heute noch nicht überschaut werden kann, zeigt augenscheinlich den „unentwegten“ bürgerlichen Oppositionellen, daß ihr Bündniß mit ihren feudala-grarischen Todfeinden der Sozialdemokratie keinen Abbruch, ihnen selbst aber neben der Schande politische Bedeutungslosigkeit geschaffen hat.

Hätten wir auch bei politischer und wirtschaftlicher Ein-sicht der städtischen Bourgeoisie mehr Stichwahl-Erfolge haben können, so sind wir doch völlig befriedigt vom Ergebnis der Wahl. Das kolossale Anschwellen unserer Stimmen, das der Tag der Hauptwahl gebracht hat, den ungeheuren Fortschritt unserer Ideen im deutschen Volke, das gewaltige Vordringen des Sozialismus kann keine noch so ausgeklügelte und streng eingehaltene Koalition der Feinde des arbeitenden Volkes verkleinern. Stolz steht unsere Partei da, erhaben über den elenden Schachergeist unserer Gegner. Die Erklärung unserer obersten Parteibehörde, welche die Haltung unserer Parteigenossen bestimmt, ist ein historisches Dokument für die von aller Kleinlichkeit, von aller unreinen Sucht nach Mandaten freien Prinzipienfestigkeit unserer Partei; keine, auch nicht die leiseste Andeutung von Kaufgeschäften, ausschließlich politisch wichtige, auch für den Unterstützten ehrende Erklärungen werden hier gefordert, während unsere Gegner wie die Juden im Tempel Salomons schachteten und feilschten um Stichwahlhilfe.

Sie werden jubeln, die Eidgenossen des Posadowsky'schen Sammlungsauftrages, daß sie uns mit einer Handvoll Stimmen einige Niederlagen bereiteten. Wir gönnen unseren gemein-samen Gegnern die Freude über die mit unlauteren Mitteln, mit unnatürlichen Bündnissen errungenen Erfolge! Sicherlich ist es schmerzhaft, daß uns der zweite und der fünfte Ber-liner Wahlkreis verloren gingen, es ist dies eine Zufalls-niederlage, die wir würdig tragen werden, die uns Berliner zu doppeltem Eifer in der Stärkung unserer Organisation, in der Vertiefung unserer Agitation veranlassen wird, die aber unseren Gegnern keine reine Freude bereiten kann. Die Zwick und Kreitling, deren Freunde konservative Flugblätter veran-

lasten, die sie zu Freunden des Militarismus stempelten, die den letzten Geheimrath und die obersten Polizeibeamten für St. Manchester ins Feld ziehen ließen, die mit Fälschungen und Verleumdungen arbeiteten, die die ältesten Ladenhüter der Sozialisten ins Feld führten, sie können nur mit einem Gefühl von Scham auf ihre Siege sehen. Unsere Parteigenossen haben auch in den Berliner Kreisen, wo wir Niederlagen zu verzeichnen haben, so lange emsig und wacker, ja unermüdet und aufopferungsvoll gearbeitet, daß sie von jeder Schuld freizusprechen sind. Sie haben mit ehrlichen Mitteln, mit lauterer Waffen gekämpft, sie können auf die Wahlschlacht mit dem Gefühl vollster Pflichterfüllung zurückgehen, sie wissen auch, daß abgesehen von den schmutzigen Praktiken unserer Gegner, die wirtschaftliche Entwicklung daran Schuld trägt, daß die sozialistische Stimmengzahl in der Reichshauptstadt nicht mehr so emporschnellte wie früher. Berlin ist bebaut, von Jahr zu Jahr werden die Miethen theurer, zahlreiche Wohnhäuser wurden seit der letzten Wahl niedergedrückt, neue breite Straßenzüge durchziehen die Stadt, zahlreiche große Waarenhäuser wurden gebaut und die selbstverständliche Folge war, daß tausende von Proletariern in die Vororte gedrängt wurden; für sie mit ihren mäßigen Löhnen ist kein Platz mehr dort, wo sich die Bourgeois mit ihren achtzehnjährigen Woh-nungen breit machen.

Wir haben noch eine Reihe anderer Mißerfolge zu ver-zeichnen, die zum theil auf ähnliche Ursachen zurückzuführen sind, wie die Niederlagen in Berlin; so ist Dortmund, Stettin, Brandenburg, Pflauen, verloren gegangen, eine Reihe Pro-letarierbezirke sind nicht mehr durch Erwählte des werth-tätigen Volkes vertreten, eine Reihe tüchtiger Kräfte sind uns für die parlamentarischen Kämpfe verloren gegangen: Wir müssen es tragen und können uns trösten mit der Ueber-zeugung, daß die Genossen dieser Kreise mit allem Eifer der Agitation und Organisation bemüht sein werden, die Scharten auszuweken. Ebenso sind wir überzeugt, daß die für einige Zeit aus der parlamentarischen Arena scheidenden Genossen sich nun desto mehr in der Agitation bewähren, und unsere oerbündeten Gegner nur mit Ach und Weh an ihre Erfolge zurückdenken werden.

Was eine Niederlage kann und muß uns mit Schmerz erfüllen, denn sie ist nicht verschuldet durch unnatürliche Bünd-nisse unserer Gegner, sondern durch die Zwietracht in den eigenen Reihen. Solingen, dieser alte Stütz unserer Partei, dessen Geschichte mit den Anfängen der Lassalle'schen Organisation zusammenfällt, in dem schon bei der Wahl des konstituierenden Reichstages des norddeutschen Bundes eine erhebliche Stimmengzahl abgegeben wurde, der seit 1877 mit Ausnahme einer einzigen Unterbrechung sozial-demokratisch vertreten war, er ist verloren gegangen durch un-erhörten Verrath in den eigenen Reihen. So fest, kräftig, einigend diszipliniert die deutsche Sozialdemokratie zum Schrecken der Gegner, zur Anfeuerung der Brüder im Auslande dasteh, so schmähtlich, kleinlich und widerwärtig ist das Schauspiel, das die oppositionellen,

egoistischen Bernegroße in Solingen spielten. Seit Jahren empfand die ganze Partei die Solinger Streitigkeiten als unwürdig, alle Versuche mit Nachgiebigkeit, Entgegenkommen und Güte, alle schweren Opfer, die die Partei der Einigkeit zu Liebe gebracht, waren vergebens. Nun ist das ein-getroffen, was wir alle seit Jahren fürchteten, eine Hochburg der Partei ist von den eigenen Genossen dem Feinde aus-geliefert worden. Solingen brauchte eine Radikalkur. Nun werden die verführten Genossen zur Besinnung kommen müssen, die Verräther über Bord werfen und mit frischen Kräften den zerstörten Van neu aufrichten. Hoffentlich ist bald reiner Tisch gemacht und alles an der Arbeit, den heutigen Tag der Schande in Vergessenheit zu bringen.

Wir haben Niederlagen zu beklagen, aber mehr Siege zu verzeichnen, als Niederlagen. Wir haben Veruburg, Darmstadt, Jittau, Karlsruhe, Ludwigshafen, Pforzheim, Kottbus-Sprentberg, Dresden-Neustadt, Kreise, die wir nie besaßen, erobert. Wir haben Calbe-Achersleben und Mannheim wiedergewonnen, die wir 1890-1893 besaßen und bei den letzten Wahlen verloren hatten, und auch Dresden-Alstadt, das wir von 1877 bis 1881 besaßen, haben wir endlich wieder gewonnen. Welch herrliche Antwort ist es, die wir den sächsischen Wahlrechts-verschlechterern, den erfindungsreichsten Polizisten, den aus-setzungsgewandtesten Nichtern des Deutschen Reiches gegeben haben, daß wir nun alle drei Wahlkreise der sächsischen Haupt-stadt besitzen, daß wir auch sonst in Sachsen erhebliche Erfolge zu verzeichnen haben. Wir haben auch in Süddeutsch-land, wo es uns so schwer war, Boden zu gewinnen, drei Siege erobert. Unsere parlamentarische Fraktion hat treffliches neues Blut bekommen, sie kann erhobenen Hauptes, mit frischen Kräften, stolz auf das Vertrauen der Wähler-schaft, als Mandatar der größten Partei des Deutschen Reiches in das steinerne Haus ohne Inschrift einziehen.

Aber wir haben nicht nur unsere Sache gefördert, wir haben auch alle, die es persönlich und ihrer Haltung bei der Wahl wegen sicherlich nicht verdient hatten, gestärkt, wenn sie wenigstens in Sachen des allgemeinen Wahl-rechts und einiger anderer Fragen an dem bestehenden Zustand festhalten wollten und sich bereit erklärten, die geringen Rechte des Volkes nicht weiter beschneiden zu lassen ver-sprochen. So haben wir der Regierung die Mehrheit verbor-ben, mit der sie das Wahlrecht verschlechtert und manche andere reaktionäre That versuchen könnte.

Wir waren auch heute die Schützer des Wahlrechtes, wir haben dem deutschen Volke gegenüber heute voll unsere Pflicht gethan.

Wir ruhen nun nicht wie die bürgerlichen Parteien für fünf Jahre aus, wir gehen morgen schon frisch wie immer an die alte und stets wieder neue Arbeit der Aufklärung des Volkes, wir rasten und ruhen nicht bis zum endlichen Siege der Sozialdemokratie!

Frisch auf, Genossen, zu neuer Arbeit!

Hoch die Sozialdemokratie!

Hoch die Befreiung des arbeitenden Volkes!

Stichwahl-Resultate. Stimmenverhältnis der Berliner Stichwahlen.

Erster Wahlkreis.	
Stichwahl:	
Hauptwahl am 10. Juni:	
Pochsch	3 968
Langerhans	8 374
Langerhans mehr	4 406
Wahlberechtigte	
Abgegeben, gültige Stimmen	
Pochsch S	
Langerhans FB	
Bernard K	
Zischendörfer R. S.	
Kehler J	
Jerschlietter	
Zweiter Wahlkreis.	
Fischer	28 550
Kreitling	28 562
Kreitling mehr	12
Wahlberechtigte	
Abgegeben, gültige Stimmen	
Fischer S	
Kreitling FB	
Stoßmann K	
Kehler J	
Wawrzyniak Pole	
Jerschlietter	
Dritter Wahlkreis.	
Wolfgang Helne	12 765
Langerhans	11 411
Helne mehr	1 354
Wahlberechtigte	
Abgegeben, gültige Stimmen	
Helne S	
Langerhans FB	
Wahler K	
Kehler J	
Wawrzyniak Pole	
Jerschlietter	
Fünfter Wahlkreis.	
Robert Schmidt	10 898
Zwid	10 954
Zwid mehr	56
Wahlberechtigte	
Abgegeben, gültige Stimmen	
Schmidt S	
Zwid FB	
Strumpf K	
Kehler J	
Koh Dem.	
Jerschlietter	

Politische Uebersicht.

Berlin, den 24. Juni.

Internationale Solidarität. Das Zentralkomitee für sozialistische Propaganda in Marseille sendet uns folgendes Schreiben:

Wir beehren uns, Ihnen die in der letzten Generalversammlung des Komitees beschlossene Adresse zu übermitteln.

Das Zentralkomitee für sozialistische Propaganda in Marseille brüht der deutschen Sozialdemokratie für den glänzenden Sieg bei der Reichstagswahl seine Bewunderung aus.

Heil in erster Linie dem Genossen Liebknecht, der an diesem denkwürdigen Tage 58 000 Stimmen auf sich vereinte!

Wir wünschen auch Glück zu dem zweiten Wahlsiege gegen die vereinigten „staatsbehaltenden Parteien“.

Immer vorwärts! Toujours en avant!

Es lebe das internationale Proletariat!

Im Auftrage des Komitees,
Louis Cortés.

Novelle zur Gewerbe-Ordnung. Offiziell wird geschrieben: Mit ziemlicher Sicherheit darf darauf gerechnet werden, daß dem Reichstage in seiner nächsten Sitzung wieder eine Novelle zur Gewerbe-Ordnung zugehen wird. Um wie viele Abänderungen der gegenwärtigen Bestimmungen es sich dabei handeln wird, ist noch nicht abzusehen. Bekanntlich hat es sich aber als notwendig herausgestellt, das Gewerbe der Gewerbetreibenden und Stellvertreter konfessionspflichtig zu machen. Diese Neuerung dürfte sich höchst wahrscheinlich in der nächsten Gewerbe-Ordnung-Novelle vorfinden. Vielleicht wird man auch die allgemeine gesetzliche Regelung der Stellung der Patentanwälte auf diesem Wege herbeizuführen versuchen.

Der Auswanderungsbeirath tritt am 27. Juni im Reichstags-Gebäude unter Vorsitz des Direktors des Auswärtigen Amtes Reichardt zu seiner ersten Sitzung zusammen, für welche die Feststellung der Geschäftsordnung auf die Tagesordnung gesetzt ist.

In einer Zusammenkunft, welche heute Vormittag bei Petzeral stattfand und an der die Führer der radikalen Partei theilnahmen, wurde lange Zeit über die Frage der Einkommensteuer verhandelt. Man entschied sich dahin, Delombre solle das Portefeuille der Finanzen übernehmen und dann den von ihm herrührenden Entwurf vorlegen, welcher zwar die progressive Einkommensteuer verwirft, jedoch die Personal- und Mobiliarsteuer einer Reform unterzieht. Da Delombre die Finanzen übernimmt, übernimmt Cavagnac das Portefeuille des Krieges.

Verbilligung des Lokalporto's für Drucksachen. Seitens des Reichs-Postamts ist, wie die „Kreuz-Zeitung“ erfährt, die Herstellung von Briefmarken zu 2 Pfennigen angedenkt worden. Diermit dürfte demnach für nicht mehr ferne Zeit eine Porto-Ermäßigung insbesondere für Drucksachen zu erwarten sein.

Eine ähnliche Meldung durchläßt die Presse schon vor Monaten. Vor Beschlußfassung des Reichstags über die Postnovelle dürfte diese Reform kaum durchgeführt werden.

Wieder eine unnütze und fruchtlose Germanisirungs-Maßregel. Der Verkauf polnischer Zeitungen ist nach der „Danziger Zeitung“ ebenso wie in Polen auch den Waghöfen-Buchhändlern in Westpreußen und Schlesien verboten.

Die sozialistischen Zeitungen sind auch vom Verlaufe auf den Waghöfen ausgeschlossen, und doch gebietet der Sozialismus verächtlich bei uns. Durch solche kleinliche Maßregeln erzeugt man Verbitterung, erreicht aber seine Zwecke auf diesem Wege sicherlich nicht. Zu dieser Erkenntnis wird die preussische Bureaucratie wohl noch lange Zeit bedürfen.

Das „Deutsche Wochenblatt“, die von Dr. Arendt, dem bekannten Bimetallisten und Parteigenossen der Stamm und Kardorff redigirte Zeitschrift, von der der Herausgeber einmal gesagt haben soll, ob die Wochenchrift Abonnenten hat, ist gleichgültig, wichtig ist bloß, daß sie ein er, der Kaiser liebt, ist nun nach mehr als 10jährigem Erscheinen in den Verlag der „Täglichen Rundschau“ übergegangen; sie wird künftig von dem Grafen Hohenhausen redigirt werden.

Aus Elsas-Lothringen, 23. Juni. (Fig. Ver.) Das am 31. März d. J. abgeschlossene Etatsjahr 1897/98 hat für die reichsständischen Finanzen einen Ueberschuß von 1 480 280 M. ergeben. Am Landes-Haushaltsetat war eine Anleihe von 2 124 000 M. vorgesehen, deren Aufnahme nun nicht notwendig geworden ist, da sich im Gegentheil noch der erwähnte Ueberschuß

herausgestellt hat. Dieses günstige Resultat kommt nach einer Mittheilung der amtlichen „Straßb. Storr.“ zunächst daher, daß sich das Finanzverhältnis zum Reich für 1897/98 gegenüber dem im Einklang mit dem Reichsetat eingestellten Ansätzen des Landesstats bei der definitiven Abrechnung um den Betrag von rund 600 000 M. besser gestellt hat. Bei den Landeseinnahmen ergaben namentlich die Verkehrssteuern gegenüber dem Etat ein Mehr von rund 2 Millionen Mark, hauptsächlich bei den Uebertragabgaben infolge des lebhaften Verkehrsverkehrs in Waren. Bei der Forstverwaltung ist, trotzdem der Holzschlag gleichbleibend, infolge des andauernd hohen Standes der Kuchholzpreise eine Ueberschneidung von circa 1 Million gegenüber dem Etat entstanden. Auch die Getränkesteuern ergaben eine bessere Einnahme als im Etat angenommen war. Der Ueberschuß von 1 480 280 M. kommt dem der nächsten Tagung des Landesauschusses vorzuliegenden Landeshaushalts-Etat für 1899/1900 zu gute.

Chronik der Majestätsbeleidigungs-Prozesse. Genosse Deimert war seinerzeit, wie noch in Erinnerung sein wird, von dem Landgericht zu Göttingen von der Anklage der Majestätsbeleidigung freigesprochen. Die Staatsanwaltschaft legte Revision ein; diese ist aber jetzt vom Reichsgericht als unbegründet zurückgewiesen worden. — Als der Elberfelder Steinbruder Paul Kreuzer seinen Steuergettel erhielt, schimpfte er über die Abgaben und gebrauchte dabei in Beziehung auf den Kaiser ein unüberlegtes Wort. Dafür muß er jetzt wegen Majestätsbeleidigung zwei Monate Gefängnis abmachen.

Oesterreich.

Oesterreichische Prekzstände. Die Jenseitigkeiten haben eine europäische Bekanntheit, trotzdem hat man noch immer nicht den richtigen Begriff davon. Das „objektive Verfahren“ besteht bekanntlich darin, daß jeder Staatsanwalt nach seinem subjektiven Ermessen konfiskirt, was er will, ohne der Gefahr ausgesetzt zu sein, auch eine gerichtliche Verfolgung des Verfassers einzuleiten zu müssen und sich dabei eine Blamage zu holen. Nun haben ja die Jenseiten in allen rücksichtigen Ländern die schweißtreibende Arbeit zu verrichten, den Monarchen vor Beleidigung zu schützen; in Oesterreich haben sie weit mehr zu leisten: dort sind alle Ämner des Monarchen, und wären sie schon Jahrhunderte lang todt, in ihrer unerbittlichen Eigenschaft als Mitglieder des kaiserlichen Hauses gegen jede Kritik geschützt. Ihre Würde verjährt nicht, sie wird einbalsamirt wie ihre Leiber und die Kritik der Geschichte wird ihnen abgewehrt gleich wie die Wärme. Dabei kommt es zu den größten Lächerlichkeiten. So wurden Zeitungen konfiskirt, weil sie an der Regierungsweltlichkeit des Philipp II. von Spanien zweifeln. In seiner Art noch abschreckender ist das neueste Stückchen. In Dr. Max Bach's vortrefflicher Geschichte der Wiener Revolution, die im Verlage der Ersten Wiener Volksbuchhandlung erscheint, wird die Unentschlossenheit des oesterreichischen Hofes während der Märzereignisse geschildert und soweit dabei Kaiser Ferdinand in Betracht kommt, wird in gebotener Vorsicht ein zeitgenössisches Urtheil zitiert, überdies das Urtheil eines sehr konservativen Mannes, des Grafen Hartig.

Die Staatskonferenz, das waren Metternich und Kolowrat mit den Erzherzogen Ludwig und Franz Karl, konnte sich im März weder zum Kampfe, noch zum Nachgeben entschließen und Graf Hartig erklärt das folgendermaßen:

„Ein Bageschick, welches ein lächerlicher Herrscher aus eigenem Impulse hätte unternehmen können, durfte von besonnenen Räten dem Kaiser Ferdinand nicht zugemuthet werden.“

Der Grund ist die bekannte Thatsache, daß Kaiser Ferdinand damals längst krank und stumpsinnig war, zur Zeit aber benutzlos zu Vette lag. Daran knüpft Bach die sehr logische Bemerkung:

„Was Graf Hartig zur Entschuldigung vorbringt, ist recht geeignet, die wahnsinnige Vermesstheit des Absolutismus zu kennzeichnen, der Oesterreich absolut regieren wollte mit einem geisteskranken Monarchen und einem zu jeder Thätigkeit unfähigen Regimentschef an der Spitze.“

Kein vernünftiger Mensch wird hierin eine „Beleidigung“ gegen Kaiser Ferdinand's Majestät sehen können, sondern einfach eine medizinische Diagnose, an deren Richtigkeit niemand zweifelt und die Konstatirung einer Thatsache, ohne welche die Geschichte jener Zeit einfach unverständlich ist. Aber was kümmert das den Staatsanwalt? Daß eine Thatsache wahr und daß ihre Kenntniß notwendig ist, ist ihm völlig gleichgültig. Die beiden zitierten Stellen wurden konfiskirt und die Herausgeber des Geschichtswerkes 6 und 7 verurtheilt der Beschlagnahme. In Preußen ist man gewiß empfindlich in Sachen der „Majestätsbeleidigung“, aber die haarsträubende Dummheit und Unbildung, ein historisches Urtheil zu verurtheilen und dadurch alle Geschichte im vorhinein und amtlich zu fälschen, ist hier denn doch unmöglich.

Der erste Auf der Wiener am 13. März 1848 war Preßfreiheit! und heute noch nach 50 Jahren wird Oesterreich vor der Gesetze zivilisirten Welt kompromittirt durch die unfählich traurige Borntheit und Arieckerei seiner Staatsanwälte, die dem armen Kaiser Ferdinand den einzigen Widerungsgrund wegnahmten, den die Geschichte für ihn und seine thörichte Politik aufbringen kann.

Ein Liebesdienst an Italien. Der Veroneser Advokat Dr. Capelle, welcher bei der jüngsten Bewegung in Italien vor der Verfolgung der Polizei sich nach Roveredo geflüchtet hatte, wurde von der dortigen Bezirkshauptmannschaft wegen sozialistischer Umtriebe aus Oesterreich ausgewiesen und hat sich nach der Schweiz begeben.

Lemberg, 23. Juni. Bei der heutigen Reichsraths-Ersatzwahl im Sanoker Wahlkreise erhielten Stapsinski von der polnischen Volkspartei, der Antikone-Farrer Kaluzinski und Lewicki von der Partei Stojalowski's die meisten Stimmen. In der heute noch vorgenommenen Stichwahl siegte Stapsinski.

Lemberg, 24. Juni. Nach Plattermeldungen sind in der Stadt Neufandez, sowie in der dortigen Umgegend ernste Unruhen ausgebrochen. In vielen Ortschaften wurden die Wohnhäuser der Juden und deren Geschäfte geplündert. Trotz der Anwesenheit des Militärs und der Gendarmen wurden die Wessler mißhandelt.

Neufandez, 24. Juni. Während des gestrigen Jahrmarktes in Zehayee plünderten Zuzumitanten sämtliche Läden von Juden und injultrierten die Juden. Auch in den Ortschaften Znamitowice, Lipic und Podole kamen mehrfache Plünderungen vor.

Ungarn.

Budapest, 24. Juni. Das hiesige Preßgericht verurtheilte den Redakteur des slowakischen Blattes „Károlyi Koviny“ wegen Aufreizung gegen Bevölkerungsklassen und gegen Behörden zu 8 Monaten Staatsgefängnis und 600 Gulden Geldstrafe.

Schweiz.

Bern, 24. Juni. Der Ständerath nahm die Gesetze über Einführung der obligatorischen Kranken- und Unfallversicherung an. Die Gesetze gehen zur Erledigung von Differenzen an den Nationalrath zurück.

Genf, 18. Juni. (Fig. Ver.) Nach mehrfachen vergeblichen Versuchen hat in diesen Tagen das Zentralkomitee der Jungtürken, dessen Sitz in Genf ist, sich zu einer gemeinsamen Aktion mit dem revolutionären Komitee der Armenier entschlossen, eine Versammlung, die für die revolutionäre Bewegung in der Türkei von Bedeutung sein wird, um so mehr, als das hiesige Komitee der Jungtürken über nicht unbedeutende Mittel verfügt und die Thätigkeit der beiden Gruppen gerade durch den zwischen ihnen bestehenden Antagonismus viel von ihrer Bedeutung einbüßt. Bekanntlich sehen sich beide revolutionäre Strömungen aus verschiedenen Elementen zusammen, unter denen das sozialistische mehr und mehr zur Geltung kommt, ohne daß jedoch diese beiden, in besondern nationalen Verhältnissen wurzelnden Tendenzen wirklich sozialistischen Charakter tragen.

Frankreich.

Central hofft das Cabinet bilden zu können.

Paris, 24. Juni. Der Kapitän der Territorial-Armee Joseph Melnach erschien heute Vormittag vor dem Disziplinargericht. Wie

bereits gemeldet, ist er wegen eines im „Siecle“ veröffentlichten Artikels über die Dreifus-Angelegenheit, dessen Inhalt als Verleumdung des Generalstabes angesehen wurde, unter Anklage gestellt worden. Die Verhandlungen werden geheim gehalten.

Italien.

General Pelloux soll mit der Bildung des Cabinets beauftragt sein.

Rom, 24. Juni. Die Deputirtenkammer berath über die Bewilligung des provisorischen Budgets für einen Monat. Der sozialistische Deputirte Ferri bekämpft die Vorlage. Der Radikale Sacchi beantragt die provisorische Bewilligung nur für einen halben Monat. Nachdem sich Comino, Janardelli und der Berichterstatter der Budgetkommission Rubin für die Bewilligung für einen Monat ausgesprochen, lehnte die Kammer den Antrag Sacchi ab. Dafür stimmte nur ein Theil der äußersten Linken. Die Kammer genehmigte sodann in geheimer Abstimmung mit 193 gegen 41 Stimmen das provisorische Budget für einen Monat.

England.

London, 23. Juni. Oberhaus. Die Finanzbill wird in sämtlichen Lesungen angenommen. Lord Hoptown giebt zu, daß die Aemirung der Schlagschiffe „Sanspareil“, „Venbow“, „Aufon“, „Camperdown“, „Collingwood“, „Hove“ und „Rodney“ nicht ganz den heutigen Anforderungen entspricht. Die Schiffe seien jedoch im Stande, allen Schiffen der fremden Mächte, mit Ausnahme der ganz modern gebauten Schiffe, zu begegnen. Da die Vornahme von Verbesserungen ohne umfassende kostspielige Veränderungen unmöglich sei, sei es für zweckmäßiger erachtet worden, die Schiffe der Flotte nicht zu entziehen und lieber die projectirten Neubauten nicht aufzuschieben.

London, 24. Juni. Unterhaus. Vincent fragt an, ob die deutsche Regierung in diesem Handelsvertrage vorläufige, Kanada da von der meistbegünstigten Behandlung auszuscheiden, die den Waaren aus dem übrigen großbritannischen Reich zugestanden sei, ob dies infolge des Vorzugs geschehen sei, den Canada vom 1. August d. J. ab den britischen Fabrikaten gestatte, und ob in diesem Falle die Regierung Sorge tragen werde, daß die Vertreter des britischen Reiches fest die Rechte der Kolonie aufrecht erhalten würden. Curzon erwidert, der in der Anfrage des Vorredners erwähnte Punkt beziehe sich nicht auf den neuen, jetzt verhandelten Handelsvertrag, sondern auf ein Provisorium bis zum Abschluß dieses neuen Vertrages. Während dieses Provisoriums sei Großbritannien und seinen Kolonien die meistbegünstigte Behandlung zugestanden, Canada sei aber ausgenommen, wahrscheinlich wegen der in der Anfrage erwähnten Umstände. Er glaube, die kanadische Regierung sei sich der eigenen Interessen völlig bewußt und auch im Stande, sie zu schützen.

Curzon erklärt, das Datum des Inkrafttretens des neuen japanischen Zolltarifs hänge von der Ratifizirung des Vertrages zwischen Japan und Oesterreich-Ungarn ab. Sobald diese erfolgt sei, sei von Japan bis zum Inkrafttreten des neuen Tarifs noch ein weiterer Zeitraum gestattet. Anoz fragte an, ob die Regierung eine Abschrift des neuen Handelsvertrages zwischen Deutschland und dem Oranjesfreistaat erhalten habe, und was die Bestimmungen des Artikels seien, in welchem die Kontrahenten einander solche Vergünstigungen reserviren, die von einem Kontrahenten einem Nachbarreiche zwecks besseren Verkehrs an der Grenze oder unter dem Zollverein gewährt würden, und endlich, ob ein ähnlicher Vorbehalt bezüglich einer Klausel für meistbegünstigte Nationen in allen zukünftigen britischen Handelsverträgen gemacht werden würde. Curzon erklärt, eine Abschrift des Vertrages erhalten zu haben; der Artikel, auf den sich die zweite Anfrage des Vorredners bezieht, sei sehr lang, er werde Anoz auf dessen Wunsch event. eine Uebersetzung zustellen; in der dritten Frage könne Redner die verlangte Zusicherung nicht geben, da jeder Fall den jeweiligen Umständen entsprechend behandelt werden müßte.

Rumänien.

Bukarest, 23. Juni. Aus Anlaß des fünfzigsten Jahrestages der Revolution von 1848 fand hier heute eine große Kundgebung statt. Ein aus vielen Tausenden von Personen bestehender Zug bewegte sich nach dem Plage, wo im Jahre 1848 die Revolution verkündet wurde. Nach einem Gottesdienste wurden mehrere Reden gehalten, wie von dem Bürgermeister, dem Präsidenten des Senats und dem Vizepräsidenten der Kammer. Sodann wurde auf dem Hügel, auf dem die Feuerwehr im September 1848 den türkischen Truppen kräftigen Widerstand leistete, der Grundstein zu einem Gedenkdenkmal gelegt, wobei der Minister des Innern und der Präsident der Kammer Reden hielten. Die Stadt ist besaggt. Abends findet Festbeleuchtung statt.

Asien.

Die koreanische Regierung giebt die Absicht zu erkennen, eine Eisenbahn von Soul nach dem 200 Meilen südlicher gelegenen neu-eröffneten Hafen von Wolsu (?) zu bauen. Man vermuthet, die Regierung habe im Auge, dadurch den auswärtigen Forderungen betreffend einer solchen Konzession zuvorzukommen.

Afrika.

Eine Anleihe für den Kongostaat. Der Brüsseler „Etoile belge“ meldet, König Leopold, als Souverän des Kongostaates, habe heute mit einem Konfortium Brüsseler Bankiers eine Anleihe von 20 Millionen Francs abgeschlossen, welche zu Ausgaben für im Kongostaat auszuführende öffentliche Arbeiten verwendet werden sollen.

Wahlbefragungen.

Aus Ostpreußen.

Der Ausfall der Wahlen in Ostpreußen kann und mit lebhafter Befriedigung erfüllen. Königsberg ist im ersten Wahlgang nicht nur behauptet, sondern hat 2554 Stimmen mehr aufgebracht wie 1893; in drei Provinzkreisen, Königsberg-Land, Labiau-Wehlau und Memel-Hendelburg kommen unsere Kandidaten in die Stichwahl, in allen Kreisen ist die Zahl der sozialdemokratischen Stimmen erheblich gestiegen.

In Königsberg machten die Gegner noch einmal einen Versuch, der Sozialdemokratie das Mandat zu entreißen. Der Ausfall der Wahl hat ihnen bewiesen, daß sie darauf für immer verzichten müssen. Der Wahlkampf nahm äußerlich zwar nicht sehr heftige Formen an, dafür waren die Gegner im stillen umso fleißiger bei der Arbeit. Tagelang lesen die Kreisungsgrößen den Leuten in die Wohnungen, um sie für ihren Kandidaten zu begeistern; mit Flugblättern wurde die Stadt in den letzten Tagen förmlich übersäet, ganz besonders wurde aber am Wahltag gearbeitet. Das Resultat der Wahlen ist als ein Mägliches zu bezeichnen, gegen 1893 ist die Zahl der Stimmen der bürgerlichen Kandidaten erheblich zurückgegangen. Bei der Stichwahl im vorigen Jahre hatten die Antikemiten 2151 Stimmen aufgebracht, in diesem Jahr nur noch 412. Die freistimmige Volkspartei hat ein paar hundert Stimmen mehr wie bei der Stichwahl herausgeholt. Die national-liberale „Königsberger Allg. Zig.“ giebt in einem Artikel, in dem der Ausfall der Wahl besprochen wird, zu, daß Königsberg der Sozialdemokratie nicht mehr entrisen werden kann. Geradezu lächerlich ist die Haltung der „Königsberger Hartung'schen Zeitung.“ Dieses Blatt soll einmal ein bedeutendes liberales Organ gewesen sein, jetzt ist davon nichts mehr zu merken. Der Correspondent Walter, ein Schüler Eugen Richters, scheint einen besonderen Stolz daran zu setzen, das Ansehen des Blattes zu verringern. Im Wahlkampf führte das Blatt den Kampf gegen die Sozialdemokratie, indem unser Kandidat, Genosse Daale, angefeindet wurde; jetzt nach der blamablen Niederlage wird fast jeden Tag von dem glänzenden Erfolg der Freistimmigen gesehelt, der zu den schönsten Hoffnungen auf die Zukunft berechtigt.

Bei der Wahl im Jahre 1893 wurden in der ganzen Provinz Ostpreußen, mit Ausnahme von Königsberg, das schon 1890 in der Stichwahl erobert wurde, nur 12 808 sozialdemokratische Stimmen abgegeben. In einem Kreis, Pr. Holland-Mohrungen, sind 1893 keine sozialdemokratischen Stimmen abgegeben, in anderen Kreisen 75, 82, 83, 98, 75, 225, 493, 889, in einigen anderen bis zu Tausend, im Landkreis Königsberg 4400 Stimmen. Am 16. Juni sind außer in Königsberg noch 31 774 gültige sozialdemokratische Stimmen abgegeben, rund 20 Tausend mehr wie 1893. Wir haben vor der Wahl mehrmals auf die Schwierigkeiten hingewiesen, die unserer Agitation in den Weg gelegt wurden. Alles was wir über Konfiskationen von Flugblättern, ungeschicklichen Handlungen von Beamten und Gutsvorstehern berichteten, wird in den Schattens gestellt durch die Thätigkeit unserer Gegner in den letzten Tagen vor der Wahl. In Jasterburg, Lhd., Johannisburg verfügte man die Beschlagnahme unserer Flugblätter. Die Landräthe wiesen darauf die Gendarmen u. s. w. an, die Schriften zu konfiszieren. Amtsvorsteher, Schulzen, Ortsdiener und Lehrer gingen nun in vielen Orten, besonders aber im Kreise Lhd. & Johannisburg, von Haus zu Haus, in jede Wohnung und nahmen den Leuten alle Blätter und Stimmzettel fort. Es ist klar, daß unsere Landleute, denen die Furcht vor allem was Beamter heißt, seit Jahrhunderten eingepaukt ist, denen zum großen Theil bei dieser Wahl zum erstenmal sozialdemokratische Schriften ins Haus gebracht wurden, die daher noch vollständig darüber unklar sind, was sie sich gefallen lassen müssen oder nicht, so eingeschüchtert wurden, daß sie alle Zettel herausgaben.

In Ortschaften, wo am Tage vor der Wahl noch einmal Stimmzettel verteilt wurden, wurden auch diese abgeholt. Im Kreise Lhd. befanden sich Genossen am Tage vor der Wahl direkt in Lebensgefahr; die Bauern, Wirthe waren in unglücklicher Weise aufgehetzt. Ein Genosse, der im Wagen von Ort zu Ort fuhr, um unsere Schriften zu verteilen, wurde vom Kreis-Thierarzt und einem Amtsvorsteher angehalten und mit sofortiger Verhaftung bedroht, falls er nicht sofort umkehre, da zu befürchten sei, daß er mit dem schmutzigen Wagen **Seuchen** einschleppe. Gewaltthätigkeiten sind im Kreise Lhd. am häufigsten verübt, an anderen unerhörten Thaten hat es in keinem Kreise gefehlt. Im Kreise Gerdauen-Friedland-Rastenburg wurde zwei Tage vor der Wahl in tausenden von Exemplaren ein Flugblatt verbreitet, worin unser Kandidat, Gutbesitzer A. Braum, beschuldigt wurde, den Tod eines Arbeiters verschuldet zu haben. Trotzdem dann auch am Wahltag der größte Druck auf die Wähler ausgeübt wurde, stieg unsere Stimmzahl von 660 auf 3178. Im Kreise Ragnit-Billkallen, wo Graf Kamitz wieder gewählt ist, hatten die Konservativen wochenlang in der eifrigsten Weise agitirt, dabei ihre Angriffe besonders gegen unseren Kandidaten Hofer richtend. Wenige Tage vor der Wahl wurde eine als Flugblatt gedruckte Beilage des Kreisblattes für Billkallen in tausenden von Exemplaren im Kreise verbreitet. Das Schriftstück ist unterzeichnet von dem Kreisdelegirten A. Braemer, der die Geschäfte des Landraths zu erledigen hat, da der Landrath nicht im Kreise ist. Es heißt in dem Blatt, daß dem Kreis eine schreckliche Gefahr durch die Sozialdemokratie drohe. Wer es übernehme, ein sozialdemokratisches Flugblatt zu verbreiten, verdient die allgemeine Verachtung, ihm gegenüber ist der **Tob ein Ehrenmann**. Der Vertreter des Landraths ordnet sodann folgende Wahlmaße an:

In jeder Gemeinde haben die einflussreichen Besitzer die Pflicht, alle Gemeindeglieder zu bitten, sich zu einer Versprechung zu vereinen. Es darf niemand fehlen und wer fortbleibt, giebt den Beweis, daß er schon von dem zerlegenden Gift ergriffen ist. Durch Handschlag müssen sich die Gemeindeglieder verpflichten, am 16. zur Wahl zu erscheinen, um für den Grafen Kamitz die Zettel abzugeben. Wer sein Wort nicht hält, der wird sein Ansehen in der Gemeinde verlieren. Die Gemeindeglieder haben ferner die Pflicht, nichts unversucht zu lassen, um die irreführenden Arbeiter ansich heranzuziehen, oder wenn ihnen dieses nicht glücken sollte, sie doch wenigstens zu bewegen, von der Wahl fernzubleiben.

Am 14. Juni wurde ein Extrablatt des Kreisblattes verbreitet, in dem der lgl. Landrath mittheilt, daß die sozialdemokratischen Flugblätter beschlagnahmt sind. Ferner wird darin folgendes Schreiben der königlichen Regierung zu Gumbinnen an unseren Kandidaten abgedruckt:

Wie aus den Vorgängen der letzten Wochen zur genüge erhellt, bekennen Sie sich nicht nur zu den Grundgedanken der sozialdemokratischen Partei, sondern agitiren auch lebhaft für deren Verbreitung. Da die Sozialdemokratie der christlichen Religion und der Monarchie feindlich gegenübersteht, wie notorisch, so können wir als Schulauufsichts-Behörde nicht dulden, daß ein Anhänger der Sozialdemokratie dem Vorstand einer Schule angehört, einer Anstalt, die vornehmlich zur Pflege des Christenlaubens, der Vaterlandsliebe und der Treue und Liebe zu dem erhabenen Herrscherhause Preußens bestimmt ist. Wir entziehen Sie daher ihres Amtes als Mitglied des Schulvorstandes der Schule in Or. Staisgirren und als Schul-

assistent und veranlassen Sie, sich vom Tage des Empfanges dieser Verfügung an jeder ferneren Thätigkeit zu enthalten.

Gumbinnen, 18. Juni 1898.
Königliche Regierung
Abtheilung für Kirchen- und Schulwesen.
gez. Schuster.

An den Gutbesitzer Herrn Hofer
zu Or. Staisgirren.

Es ist selbstverständlich, daß diese Verfügung nur deshalb durch Extrablatt zwei Tage vor der Wahl bekannt gemacht wurde, um den Wählern zu zeigen, was für ein schlechter Mensch Hofer ist. In all diesen Maßnahmen kommen dann noch die verwerflichsten Wahlmaße am Tage der Wahl selbst. Trotzdem ist unsere Stimmzahl von 225 auf 3540 angewachsen. Was am Tage der Wahl in allen Kreisen vor sich gegangen ist, spottet jeder Beschreibung. Bis jetzt sind schon gegen fünfzig Briefe aus allen Theilen der Provinz beim Provinzial-Wahlamt eingegangen, in denen die Landleute über alle möglichen Ungehelichkeiten berichten. Wir halten es nicht für gut möglich, daß in Galizien, Ungarn oder sonst wo schlimmere Wahlmaße getrieben wird, wie bei uns in Ostpreußen. Nicht eine einzige Wahl außer Königsberg dürfte für gültig erklärt werden können. Daß die Landarbeiter in Kolonnen zum Wahllokal gebracht wurden, wo man ihnen den konfiszirten Stimmzettel in die Hand gab und aufpöbelte, daß er nicht verkauft wurde, daß die Leute mit Bier, Schnaps und Zigarren traktirt wurden, ist noch das Harmloseste. Aber da wurden den Leuten die Zettel aus der Hand gerissen und fortgeworfen, wenn es sozialdemokratische waren. Im Wahllokal wurden Arbeiter fast nie geduldet. Gegen die Gültigkeit der Wahlen wird selbstverständlich Protest erhoben werden. Es ist angehtig die Thaten unserer Gegner, die aus Furcht vor der Sozialdemokratie, die ihnen nun so bedrohlich nahe auf den Leib rückt, fast toll geworden sind, geradezu wunderbar, daß wir trotzdem noch 20 000 Stimmen mehr erhielten, wie 1893. Zu beachten ist ferner, daß eine große Anzahl von Leuten in den verschiedensten Kreisen auch diesmal noch keine Flugblätter und Stimmzettel erhalten haben, weil uns Menschen und Geld zur Agitation fehlten. Viele tausende von Landleuten haben zum ersten Mal ein sozialdemokratisches Flugblatt erhalten. Bei der nächsten Wahl kann die Mehrzahl der Landarbeiter sozialdemokratisch sein, wenn in den kommenden Jahren thätig gearbeitet werden kann.

Unsere Gegner sind über die sozialdemokratischen Erfolge in Ostpreußen ganz verblüfft. Die meisten bürgerlichen Blätter der Provinz besahen sich dazu noch gar nicht geäußert. Daß wir drei ausstichvolle Stichwahlen haben, verschweigen sie so lange wie möglich. Das konervative Organ, die „Ostpreussische Zeitung“, aber bringt einen geharnischten Artikel, in dem den Freisinnigen nachdrücklich erklärt wird, daß man ihre Parteigenossen in Labiau u. Wehlau (im Kreise Königsberg-Land sind nur 290 freisinnige Stimmen abgegeben) etwa durch Eintreten für die Sozialdemokratie dieser zum Siege verhelfen würden. Es ist durchaus möglich, diesen Landkreis zu erobern. Was uns bei der Hauptwahl besonders fehlte, genügende Kräfte zur Agitation, das haben wir bei den drei Stichwahlen. Es wird mit aller Kraft der Versuch gemacht werden, die Konservativen aus dem Felde zu schlagen. Wie immer das Resultat aber auch ausfallen mag, mit ihren Erfolgen in Ostpreußen kann die Sozialdemokratie zufrieden sein.

Wahlmaße der sächsischen Militärvereine.

Im ersten Wahlkreise, Rittau x., wo unser Genosse Redakteur Fischer gegen den nationalliberalen Kurierbruder Dr. Vogel in der Stichwahl kämpft, hat der Rittauer Bezirksvorstand der sächsischen Militärvereine an die Mitglieder ein hektographirtes Zirkular geschickt, durch welches die Leute direkt aufgefordert werden, für Vogel zu stimmen und auch für diesen Flugblätter zu verbreiten. Trotzdem treiben natürlich die Militärvereine keine Politik — so lassen es wenigstens die Behörden auf. Daß dieses Schreiben den Mitgliedern selbst zu hant wick, geht aus dem Eingekommen eines Rittauer Blattes hervor, in welchem sich „viele Kameraden“ ganz energisch gegen das Vorgehen ihres Vorstandes verwahren, es als Mißbrauch der kameradschaftlichen Organisation und als Wahlbeeinflussung bezeichnen. Wenn das am grünen Holz geschieht —

Sächsisches Wahlmandat.

Aus Rittau wird uns am Mittag das Wahltag telegraphirt: „Die sozialdemokratischen Stimmzettelvertheiler wurden vom Lokal weg verhaftet und bis zum Ausgang der Wahlhandlung nicht mehr freigelassen.“ Der Liebe Müß war vergeblich: der Sozialdemokrat hat gesiegt.

Partei-Nachrichten.

Ueber Jakob Andorf's Begräbniß berichtet das „Hamburger Echo“ unterm 23. Juni:

Jakob Andorf ruht nun auf dem Friedhofe zu Ohlsdorf in der Erde Schock. Noch vor acht Tagen hat der alte, schwache, todtfranke Mann ein rührendes Beispiel der Pflichttreue gegeben. Nicht mehr konnte er, wie in seinen jungen Jahren, mit würdiger, markiger Rede die Arbeitsbrüder anfeuern, ihnen den Weg weisen, der zur Befreiung aus der Arnothenschaft wanden führt. Aber am Wahltag

erhob er sich noch einmal vom Leidensbette und, gestützt auf die treue Gattin und geleitet von sicherer Hand, erreichte er mühsam das Wahllokal, um zum letzten Mal seinen Stimmzettel in die Urne zu legen für einen Mann des Volkes, einen Sozialdemokraten. Was er im Liebe gesungen: „Das freie Wahlrecht ist das Zeichen, in dem wir siegen“, das war seine innerste Liebeszeugung, und danach handelte er auch dann noch, als er sich schon dem Tode verfallen sah. Schlüch und treu und pflichtbewußt, so hat Jakob Andorf gelebt, so ist er gestorben. Und in Treue wird das arbeitende Volk Deutschlands seines Dichters und Freundes gedenken. Das unabsehbare Gefolge, das Andorf zum Grabe geleitete, ist dafür bürgschaft.

In der Grindel-Allee, durch das Grindelthal hindurch bis zur Moorweide hatten sich heute Vormittag viele Tausende eingefunden, um dem Verbliebenen die letzte Ehre zu erwiesen. In mächtigem Zuge ordneten sich die Massen hinter dem mit Kränzen über und über bedeckten Sarge. Weit über hundert Kränze waren gesendet. Zum theil trugen sie mächtige rothe Schleifen mit Widmungen für den Verstorbenen, die zum theil seinen Liedern entnommen waren. Prachtvolle Kränze waren gesendet von der Redaktion des „Echo“, von der Redaktion des „Vorwärts“, von der Redaktion der „Leipziger Volkszeitung“, vom Parteivorstand in Berlin, von den Leipziger Parteigenossen, von J. S. W. Dieck in Stuttgart, von den Genossen des 17. hannoverschen Wahlkreises, die auch Delegationen mit 2 Fahnen herübergeschickt hatten, den Parteigenossen in Lübeck und Bremen, den Parteigenossen von Altona, Wandböl, Ottenfen, Zschöe, Wilhelmshaven, Leipzig, der Sozialdemokratie Hamburgs, zahllosen Gewerkschaften und anderen Arbeitervereinigungen, sowie von vielen Privatpersonen. Vom deutschen Arbeiterverein in Winterthur (Schweiz), dessen Präsident Andorf einst gewesen, traf ein Beileids-telegramm ein. Dem Leichenwagen zur Seite getragen wurden die beiden schwarzen Fahnen der Hamburg-Altonaer Gewerkschaft, und in dem Zuge folgten unter Vorantritt der alten rothen Parteifahne, unter der sich die Redaktion des „Echo“ gesammelt hatte, 22 Fahnen und Banner von Gewerkschaften und Vereinen. Als der Trauerzug gegen 12 Uhr auf dem Ohlsdorfer Friedhofe eintraf, wurde er empfangen von Tausenden, die sich schon vorher dort eingefunden hatten. Die Leiche wurde in die zweite Kapelle getragen. Dort sang ein Sängerkor den „Vardendor“. Am Grabe wurde die Leiche empfangen mit dem ersten Verse des Liedes: „Nieder den Sternen“. Dann trat Genosse Frohne auf den Rand des Grabes und widmete dem Verbliebenen eine tiefempfundene Gedächtnisrede. Hierauf wurde der Sarg unter dem Gesang der ersten Strophe des unsterblichen Liedes des Verbliebenen, der Arbeitermarzchallise, in die Gruft gesenkt. Dann trat Genosse Frohne noch einmal an den Rand des Grabes und spendete der Familie Trost, schließend mit den Worten: Der ewigen Wahrheit, für die Du gestritten, dem Banner der Liebe, des leuchtenden Roth die Freiheit uns kündet, für die Du gelitten, erdört unser Schwur hier: Getreu bis zum Tod! Verwandte, intimer Freunde und Bekannte, deren der Verstorbene eine so große Zahl hatte, spendeten der Leiche den letzten Tribut. Eine ganze Reihe Delegationen von Vereinen und Verbänden brachten mit schlichten Worten ihre Kränze dar, und dann sang der Sängerkor einen Vers des Liedes: „Ein Sohn des Volkes“. Stundenlang währte es, bis alle die Tausende, die dem theuren Entschlafenen die letzte Ehre erwiesen hatten, den Friedhof verließen.

Gewerkschaftliches.

Berlin und Umgegend.
Achtung, Stellmacher! Die Formulare zur Eingekommung in die Wählerlisten zum Gewerkschaftsgericht liegen bei Wegandt, Chaussestr. 9, aus. Die Verblatt-Vertrauensleute mögen sich dieselben da abholen. J. A. O. Fischer.

Deutsches Reich.
Bäckerfreik in Hamburg und Umgegend. Von etwa 1000 beschäftigten Gehilfen sind nach Angabe des „Hamburger Echo“ 708 im Ausstand, während die übrigen bis auf einen verschwindenden Theil zu den neuen Bedingungen arbeiten. In der ersten Streikwoche soll, soweit dies durchführbar ist, keine Unterstützung gezahlt werden; Gehilfen, die beim Ausbruch des Kampfes arbeitslos waren, können jedoch einen Vorkurs bis zum Betrage von 12 M. erhalten. Die Meister haben sich bei 1000 M. Konventionalstrafe verpflichtet, keine separaten Abmachungen mit den Streikenden zu treffen.

Der Handschuhmacherfreik in München ist in Güte beigelegt worden. Wenn die Meister so bald nachgegeben haben, so ist das nur geschahen, weil sie wissen, daß fast alle Handschuhmacher organisiert sind.

Ausland.

Die Grazer Bäckergehilfen stehen vor einem größeren Ausstand um die Einführung des sogenannten „Erlaß-Ruhetages“, Festsetzung eines Minimallohnes und der Abschaffung der Kost und des Logis im Hause.

In Bukarest, der Hauptstadt Rumaniens, haben sämmtliche Arbeiter und Arbeiterinnen der Emailwaarenfabrik von J. C. Gay u. Co., 100 an der Zahl, darunter viele Reichthümer, die Arbeit niedergelegt. Die deutschen Fachgenossen werden ermahnt, den Zuzug streng fernzuhalten.

In Innsbruck stehen die Tischlergehilfen und die Klempner in einer Lohnbewegung.

ein günstiges Zeugniß für die Reinheit und Erhabenheit ihrer Bestrebungen. Freilich hat sich gezeigt, daß dem vereinigten Ansturm des ganzen Bürgerthums die Sozialdemokratie in Berlin noch nicht gewachsen war.

Auch diesmal wurden wieder in den frühesten Morgenstunden Wahlaufrufe und Flugblätter an die zu ihren Arbeitsstätten strömenden Arbeiter vertheilt. Für den zweiten Wahlkreis war sogar noch in der dem Stichwahltag vorhergehenden Nacht ein gegen das freisinnige Verleumdungspanphlet gerichtetes Flugblatt hergestellt worden und fand reichenden Abzug.

Wald begann der eigentliche Wahlkampf mit aller seiner Arbeit und Aufregung. Im allgemeinen hatte man nicht den Eindruck, daß die Wahlbetheiligung auffallend stark sei, doch ist es für den einfachen Beobachter schwer, in diesem Punkte das Richtige festzustellen, weil die Wahlen in einer außerordentlich großen Zahl von Lokalen stattfanden — allein in Berlin wurde in 276 Lokalen gewählt — so daß ein eigentlicher Andrang fast nirgends erfolgen konnte.

Allgemein konnte allerdings schon in den Vormittagsstunden festgestellt werden, daß die Betheiligung solcher Wähler, die am 16. Juni nicht an der Urne erschienen waren, heute bei den Stichwahlen bemerkenswerth groß war. Und — sehr bezeichnend für den von oben ausgehenden Druck — diese zum ersten Mal Erscheinenden waren zum sehr großen Theil Schulleute und andere Kategorien kleiner Beamten. Aus den von den oberen Jenseitigen bewohnten Stadtgebieten wird auch ein auffallend starkes Erscheinen von Wiedereinern, herrschaftlichen Aufsehern u. dergl. Angestellten berichtet, die jedenfalls alle strenge Ordre hatten, die Sozialdemokraten aus dem Kreise hinauszubauen. Ob sie in großer Zahl so dumm gewesen sind, gegen ihr eigenes Interesse zu stimmen? Auch die Hofbeamten, deren Wahllokal in der Scharrenstraße lag, sollen in auffallend starker Zahl an der Urne erschienen sein, ebenso wie auch alle Minister, der Reichskanzler, die Ministerialbeamten und sonstigen Reichs-, Staats- und städtischen Beamten. Es war eben alles ausgeboten worden von den vereinigten Rückwärtigen.

An Agitation und Organisation war von allen Parteien das menschlichmögliche geleistet worden. Besonders die Freisinnigen hatten mit Hochdruck gearbeitet, und ebenso wenig, wie vor dem Wahltag die Verleumdung, war am Tage der Entscheidung das G. e. l. b. g. e. p. a. r. t. u. m. an die Urnen zu schleppen. Und da von den höchsten Reichsbehörden die Parole ausgegeben war: „Freisinn ist Trumpf“, so konnten sich die freisinnigen „Oppositionsmänner“ in dem wohligen Gefühl haben, auch einmal „Regierungspartei“ zu spielen und alle Vortheile, die einer solchen im Wahlkampf geboten werden, zu genießen.

Im ersten Wahlkreise hatten sich die Freisinnigen beispielsweise — gegen das mit den Sozialdemokraten getroffene Abkommen — anders (!) farbige Stimmzettel herstellen lassen. Und der von oben ausgehende Druck war so groß, daß es viele Wähler, die sozialdemokratisch wählen wollten, für nöthig hielten, nicht einfach den sozialdemokratischen Stimmzettel abzugeben, sondern einen freisinnigen handschriftlich mit dem Namen **P o e y s c h** zu versehen.

In dem benachbarten Teltow-Deeslower Wahlkreise arbeitete der amtliche Apparat sogar so ungenügend gegen die Sozialdemokratie, daß in Wilmersdorf die am Wahllokal von unseren Genossen angebotenen Plakate von einem Polizeikommissar abgerissen wurden, während beispielsweise in der Kolonie Grunewald auf der Tafel für amtliche Bekanntmachungen hinter Glas und Rahmen eine Wahlaufforderung für den Kandidaten der verbundenen Reaktion prangte. . . .

Nach alledem ist es nicht überraschend, daß wir in Berlin zwei Kreise verloren haben. Alles stand gegen uns. Die sonst erbitterten Gegner hatten sich verbündet, um auf alle Fälle den Sozialdemokraten zu werfen. Wir alleine standen fünf vereinigten Parteien gegenüber. Es ist kein Wunder, daß die Uebermacht siegte.

Aber was bedeutet dieser Sieg für den Freisinn? Anderwärts wurde der Freisinn durch Sozialdemokraten gewählt, — hier in Berlin haben ihm die verbundenen Reaktionen zum Mandat verholfen. Das ist ein Sieger, der auf Krücken geht. Er mag stolz sein auf diesen „Sieg“!

Wir aber sind guten Müths! Wir haben in Berlin eine Schlacht verloren, aber wir sind nicht geschlagen. Neue Kraft wird die Partei aus der Thatfache ziehen, daß wir dem Spießbürgerthum so gefährlich erschienen, daß alle, alle, die sonst wie Hund und Katze einander entgegenstehen, sich wider uns verbündeten. Daß wir der Uebermacht nicht gewachsen waren, ist keine Schande.

Genug, anderwärts haben wir ruhmvolle Siege erkämpft, und auch in Berlin wird die wirtschaftliche Entwicklung dafür sorgen, daß die diesmal verlorenen Wahlkreise das nächste Mal wieder der Sozialdemokratie zufallen.

Als die beiden Siege der Freisinnigen abends in ihren Versammlungen verkündet wurden, brachte man sämmtliche Hochs aus auf die freisinnige Volkspartei. Man hätte hinzuzufügen sollen: „Und hoch die vereinigte Reaktion, die unseren Kandidaten gewählt hat!“

Das ist doch noch eine „Oppositionspartei“, die also rufen kann und rufen — m u h.

Berlin

am Tage des Entscheidungskampfes.

Die große Schlacht ist geschlagen. Zwei Wahlkreise haben wir verloren. Noch nie hat das gesammte Bürgerthum, so sehr es unter sich auch in Parteien gehalten ist, so zielbewußt gegen die Sozialdemokratie zusammengestanden, wie in diesen letzten acht Tagen. Die von der Regierung gekommene Stimmungsparole gegen die Sozialdemokratie, der Wahltrieb des Grafen Sosadovsky haben im letzten Augenblick gewirkt. So anrühlich auch der Freisinn in den konservativen Kreisen ist: alle, alle, die Konservativen, die Rational-liberalen, die Agrarier u. s. w., sind der offiziellen Parole „Geschlossen gegen die Sozialdemokratie!“ gefolgt. Wenn jemals, dann hat das Laßalle'sche Wort von der einen reaktionären Masse in dieser Stichwahlwoche gegolten.

Wieder, wie am 16. Juni, wurden die Wahlen in Berlin von sonnigem Wetter begünstigt. Und wieder stand die Stadt für den, der Augen hat zu sehen, unter dem Zeichen der Reichstagswahl. — Allerdings, in den größten Berliner Wahlkreisen, dem 4. und 6., ruhte heute der Kampf, da dort unsere Genossen schon am ersten Schlachttag den Sieg errungen hatten. Dafür waren die Genossen dieser Kreise in großer Zahl den bedrohten Wahlkreisen zu Hilfe gekommen.

Mehrere Hundert Genossen des 4. Wahlkreises waren schon am frühen Morgen in den von unseren Genossen eingerichteten Wahlbüros des zweiten und dritten Kreises erschienen, und im sechsten Kreis hatte eine noch größere Zahl den Arbeitsverdienst des Tages geopfert, um dem Entscheidungskampf unserer Genossen im ersten und fünften Kreis zu Hilfe zu kommen.

Und wer gesehen hat, wie in der fünften Morgenstunde ganze Kolonnen freiwilliger Helfer zu Fuß und zu Rad bei Jubel in der Lindenstraße aufmarschirten, um in den entferntesten Orten des Teltow-Deeslower Wahlkreises verwendet zu werden; wer die jüngsten Jahrgänge und ergrante Männer sich in der aufreißenden Wahlarbeit hat überbieten sehen, der hat sich überzeugt, daß der Idealismus noch nicht ausgestorben ist und daß die erhabenen Gedanken unserer Partei die besten Kräfte des Volkes wecken. Welcher anderen Partei wäre es möglich, solche Hülstruppen ganz freiwilliger, unbefolgender, zu jedem Opfer und zu jeder Arbeit bereiter Parteigenossen auf die Beine zu bringen? Das kann nur unsere Partei, und diese Werbekraft und ihre Eigenschaft, die Massen hinzureißen und zu begeistern, ist wahrlich

Gewählt sind Sozialdemokraten in der Stichwahl:

Berlin III	Heine.
Teltow-Beeskow	Zubeil.
Kottbus-Spremberg	Antick.
Forst-Sorau	Klees.
Breslau-Ost	Tugauer.
Waldenburg	Sachse.
Halle	Kunert.
Aischersleben	Schmidt.
Weißenfels	Thiele.
Bernburg	Albrecht.
Dresden-Altstadt	Gradnauer.
Dresden-Neustadt	Kaden.
Zittau	Emil Fischer.
Schöppau	Rosenow.
Braunschweig	Blos.
Darmstadt	Cramer.
Mannheim	Dreesbach.
Karlsruhe	Ged.
Ludwigshafen	Ehrhardt.
Pforzheim	Agster.

Ergebnisse der Stichwahlen.

Sozialdemokraten und Freisinnige.
Berlin I. Pöschel (Soz.) 4003. Langerhand (fr. Sp.) 8384. Gewählt Langerhand (fr. Sp.) (Bisher Langerhand fr. Sp.)
Berlin II. Fischer (Soz.) 28 550. Kreitzing (fr. Sp.) 28 562. Gewählt Kreitzing (fr. Sp.) (Bisher Fischer Soz.) (Resultat des städt. statist. Bureaus: Fischer 28 546, Kreitzing 28 561.)
Berlin III. Heine (Soz.) 12 765. Langerhand (fr. Sp.) 11 411. Gewählt: Heine (Soz.) (Bisher Boghertz Soz.)
Berlin IV. Schmidt (Soz.) 10 898. Wied (fr. Sp.) 10 935. Gewählt: Wied (fr. Sp.) (Bisher Schmidt Soz.)
Legniz. Bruns (Soz.) 5236. Kaufmann (fr. Sp.) 5776. Gewählt: Kaufmann (fr. Sp.) (Bisher Kaufmann, fr. Sp.)
Rauban-Görlitz. Keller (Soz.) 8700. Lüders (fr. Sp.) 9300. Gewählt: Lüders (Bisher Lüders fr. Sp.)
Danzig-Stadt. Storch (Soz.) 4078. Ridert (fr. Sp.) 11 183. Gewählt: Ridert (Bisher Ridert fr. Sp.)
Wiesbaden-Unteramt. Dr. Quard (Soz.) 11 000. Winternecker (fr. Sp.) 14 000. Gewählt Winternecker (fr. Sp.) (Bisher Winternecker fr. Sp.)
Hagen-Schwelm. Timm (Soz.) 9878. Eug. Richter (fr. Sp.) 17 816. Gewählt: Eugen Richter (fr. Sp.) (Bisher: Eugen Richter, fr. Sp.)
Kiel: Hänel (Soz.) gegen Legien (Soz.) gewählt.
Sollingen. Scheidemann (Soz.) 10 169. Sabin (liberal) 13 702. Gewählt: Sabin (liberal). Bisher: Schumacher S.
Dessau-Verbth. Käppler (Soz.) 12 000. Köfide (liberal) 13 500. Gewählt Köfide (liberal). Bisher Köfide (liberal).
Warel. (Oldenburg L.) Kräger (fr. Sp.) gegen Hug (Soz.) gewählt.
Stettin. Herbert (Soz.) 12 594. Brömel (fr. Sp.) 14 211. Brömel gewählt. Bisher Herbert (Soz.)
Kiel. Legien (Soz.) 20 733. Dr. Hänel (fr. Sp.) 20 131. Gewählt Hänel (liberal). Bisher Hänel (liberal).
Coburg. Krüger (Soz.) mit 800 Stimmen dem Freisinnigen Weck unterlegen. Gewählt Weck (fr.). Bisheriger Vertreter Bed R.

Sozialdemokraten und Konservative.
Sorau-Forst. Klees (Soz.) gewählt gegen Felsch (L.). Bisher v. Felsch (L.).
Rauch-Beitz-Ludowalde. Ewald (Soz.) 6341. Aropatschek (L.) 3542. Endresultate stehen noch aus. (Bisher Aropatschek L.)
Stade-Bremervörde. Sattler (R.-L.) gegen Vösching (Soz.) gewählt. Bisheriger Abg. Sattler (R.-L.)
Durlach-Baden Vg. Agster (Soz.) mit 12 883 gegen Frank 9490 Stimmen gewählt. Bisheriger Abg. Frank (Soz.)
Dresden-Altstadt. Dr. Gradnauer (Soz.) 19 647. Dr. Weidenbach (L.) 18 538. Gewählt Gradnauer (Soz.). Bisher Abg. Zimmermann (L.)
Dresden-Neustadt. Kaden (Soz.) 21 634. Hönerbach (L.) 18 468. Gewählt: Kaden (Soz.). Bisheriger Abgeordneter Klemm (L.)
Blauen. Gerisch (Soz.) 13 122. Zeidler (L.) 13 255. Gewählt: Zeidler (L.). Bisher Gerisch (Soz.)
Hellbrom-Weißheim. Kuttler (Soz.) 10 000. Hegelmaier (L.) 13 500. Gewählt Hegelmaier (L.). Bisher Haag (Soz.)
Breslau-Neumarkt. Lünburg-Stimm gewählt gegen Schütz (Soz.). Bisher Graf Lünburg-Stimm.
Striegau-Schweidnitz. Febr. v. Nischhofen (L.) gewählt gegen Feldmann (Soz.). Bisher Gollner (fr. Sp.)
Erfurt-Schleusingen-Pleigerfeld. Schulz (Soz.) 13 634. Jacobsblöcker (L.) 14 447. Gewählt Jacobsblöcker (L.). Bisheriger Vertreter Jacobsblöcker (L.)
Großmünde. Gaverkamp (Soz.) 8670. Dr. Hahn (L. v. d. L.) 8312. Gewählt Dr. Hahn (L. v. d. L.) Bisher Hahn.
Schöppau. Rosenow (Soz.) gewählt.
Wobau-Beberbach. Pöschel (Soz.) 8588. Förster (konf.) 7183. Gewählt Pöschel (Soz.). Bisheriger Abgeordneter Herzog (fr. Sp.)
Blauen I. Voigt. Gerisch (Soz.) 13 722. Zeidler (L.) 14 255. Gewählt Zeidler (L.). Bisher Gerisch (Soz.)
Königsberg-Fischhausen. Graf Dönhoff-Friedrichstein (L.) gewählt gegen Schell (Soz.). Bisher Graf Dönhoff-Friedrichstein (L.)
Potsdam-Osthavelland. Schröder (Soz.) 10 600. Pauli (L.) 11 518. Gewählt: Pauli (L.) (Bisher: Schall L.)
Braunenburg-Westhavelland. Peus (Soz.) 10 541. von Döbel (konf.) 10 716. Gewählt von Döbel (konf.). Bisher Peus (Soz.)
Kottbus-Spremberg: Antick (Soz.) 10 741. v. Berbed-Schorbus (L.) 9037. Gewählt: Antick (Soz.) (Bisher v. Berbed.)
Breslau-Ost: Tugauer (Soz.) 15 594. Felsch (L.) 12 867. Gewählt Tugauer (Soz.). (Bisher Tugauer (Soz.)

Sozialdemokraten und Zentrum.
Diesfeld-Wiedenbrück. Ulrich (Soz.) 8500. Humann (L.) 13 500. Gewählt Humann (L.) (Bisher Humann L.)
Röln-Stadt. Hofrichter (Soz.) 9205. Trimborn (L.) 16 880. Gewählt Trimborn (L.) (Bisher Trimborn L.)
Düsseldorf. Grimpe (Soz.) 12 655. Kirch (L.) 22 764. Gewählt: Kirch (L.) (Bisher Wenders, L.)
Mainz. Dr. David (Soz.) 12 050. Dr. Schmidt (L.) 12 850. Gewählt Schmidt (L.) (Bisher Schmidt, L.)
Söckel-Hungen. Brähne (Soz.) 10 700. Müller (L.) 12 157. Gewählt Brähne (Soz.). Bisher Brähne (Soz.)

Sozialdemokraten und Nationalliberale.
Kalte-Aischersleben. Albert Schmidt (Soz.) 19 723. Blode (L.) 19 008. Gewählt Albert Schmidt (Soz.). (Bisher Blode (L.)

Haale-Saalkreis. Kunert (Soz.) 19 000. Dugend (L.) 15 000. Gewählt: Kunert (Soz.) (Bisher Kunert (Soz.)
Aischersleben-Salberstadt-Wernigerode. Paul (Soz.) 13 000. Rimpau (natl.) 16 000. Gewählt: Rimpau (natl.). Bisher: Rimpau (natl.)
Bernburg. Albrecht (Soz.) 14 785. Friedberg (L.) 14 598. Gewählt: Albrecht (Soz.). Bisher Friedberg (L.)
Darmstadt-Großgerau. Cramer (Soz.) 12 500. Rodnagel (L.) 11 700. Gewählt: Cramer (Soz.). (Bisheriger Abgeordneter Osann (L.)
Zittau. Emil Fischer (Soz.) 10 844. Dr. Vogel (natl.) 10 448. Gewählt Emil Fischer (Soz.). Bisheriger Abgeordneter Buddeberg (fr. Sp.)
Karlsruhe. Ged (Soz.) 13 067. Schneider (L.) 11 034. Zwei kleine Orte fehlen noch. Gewählt Ged (Soz.). Bisheriger Abgeordneter Pfleger (fr. Sp.)
Mannheim. Dreesbach (Soz.) 18 492. Boffermann (natl.) 18 746. Gewählt: Dreesbach (Soz.) Bisher. Abg. Boffermann (natl.)
Kohle-Deßau. Grünberg (L.) 10 704. Lehr (natl.) 12 013. Gewählt Lehr (natl.). Bisheriger Abgeordneter Sachse (L.)
Friedberg-Büdingen. Pring (Soz.) 5523. Graf Oriola (L.) 8322. 19 Orte fehlen noch. Gewählt Graf Oriola (L.) Bisher Abgeordneter Graf Oriola (L.)
Dortmund-Hörde. Dr. Lütgenau (Soz.) 28 000. Hilb (L.) 30 000. Gewählt: Hilb (L.). Bisher Dr. Lütgenau (Soz.)
Göppingen-Gmünd. Klaus (Soz.) 9506. Rettner (natl.) 9588. Gewählt: Rettner (natl.). Bisheriger Abgeordneter: Speiser (Soz.)
Kassel-Messungen. Thiel (Soz.) gegen Endemann (natl.) mit 800 Stimmen unterlegen. Gewählt Endemann (natl.). Bisher Hüpeden L.
Norddeutsche-Marschen. Martiffe S 8851. Kagele R 8799. Schlußresultat steht noch aus. Bisher Thomlen fr. Sp.
Goslar. Wille (Soz.) 8100. Horn (L.) 9100. Gewählt Horn (L.) Bisher Engels (L.)
Braunschweig. Blos (Soz.) gewählt mit 1600 Stimmen Mehrheit gegen Dr. Bierer (L.)
Schwaburg-Sonderhausen. Joos S 5493. Börner R 8215. Gewählt Börner (agr. N.). Bisher Abg. Dr. Fischer L.
Gammstadt. Heber (L.) gewählt gegen Tauscher (Soz.). Bisher Abg. Schmidt (fr. Sp.)
Raumburg-Weichenfeld-Zeit. Gewählt Thiele (Soz.) gegen Dippe (L.). (Bisher Günther L.)

Sozialdemokraten und Antisemiten.
Gießen. Scheidemann (Soz.) 5249. Köhler (L.) 8296. Gewählt Köhler (L.). Bisher Abg. Köhler (L.)
Apenrade-Flensburg. Holzhäuser (Soz.) 4880. Raab (natl.) 15 943. Gewählt: Holzhäuser (Soz.). Bisher Jørgensen (natl.)
Meißen. Goldstein (L.) 11 250. Gabel (L.) 12 081. 8 Dörfer fehlen. Gabel wahrscheinlich gewählt. Bisher Lieber (L.)

Sozialdemokraten und Reichspartei.
Frankfurt a. D. Lebus. Meyner (Soz.) bis jetzt 10 605. Haale (L.) 10 532. Gewählt wahrscheinlich Haale (L.) Bisher Haale (L.)
Schwesig-Schmalldalen. Hug (Soz.) 5451. v. Christen (L.) 7093. Gewählt v. Christen (L.). Bisher: Jorkant (L.)
Hannover 7. Rienburg. Welfe mit großer Mehrheit gegen Sozialdemokrat gewählt.

Bürgerliche Parteien.
Kensberg 5. Wochum. Franken (L.) gewählt.
Baden 3. Freiburg. Marbe (L.) gewählt.
Wippen-Schmalldalen. Wiefang (fr. Sp.) 3700. Straßer (L.) 2700. Wahl von Wiefang gesichert.
Schleswig-Holstein 8. Schleswig. Jacobsen (fr. Sp.) gewählt.
Oldenburg 1. Sieg Wargmann (L.) wahrscheinlich.
Meiningen-Hildburghausen. (Theilresultat.) Dr. Baasche (L.) 2000. Dr. Müller (fr. Sp.) 4700. Gewählt Müller (fr. Sp.) Bisheriger Abgeordneter Dr. Baasche (L.)
Arnberg 3. Altema-Herlshorn. Benzmann (fr. Sp.) gewählt.
Osabrück 4. Wahl Damhoff's (L.) wahrscheinlich.
Elb-Lothringen 3. Colmar. Preiß (dem.-liberal) wahrscheinlich gewählt.
Schönan-Dirschberg. Meil (fr. Sp.) 9500. Vansch-Schmidtlein (L.) 4250. Gewählt Meil (fr. Sp.) Bisher Barth (fr. Sp.)
Legniz 7. Landsknecht-Jauer. Hernes (L.) gewählt.
Erfurt 1 Nordhausen. Dr. Wiemer (fr. Sp.) gewählt.
Frankfurt a. D. I. Arnswalde-Friedeberg. Ahlwardt (liberal, Antisemit) gewählt.
Posen. Andrejewski (poln. Sp.) gewählt.
Sagan-Sprottau. Müller (fr. Sp.) 2885. v. Klipping (konf.) 173. Gewählt Müller's Wahl gesichert.
Legniz 1. Mündel's (fr. Sp.) Wahl gesichert.
Erfurt 3. Nüßlihausen. Eichhoff (fr. Sp.) gewählt.
Pforzheim-Durlach. Agster (Soz.) 12 857. Frank (L.) 9490. Gewählt Agster (Soz.). Bisher Abgeordneter Frank (L.)
Legniz 3. Wlogau. Hoffmeister (fr. Sp.) gewählt.
Wippen-Deimold. Meyer-Jobst (fr. Sp.) gewählt.
Legniz 4. Bunzlau-Lüben. Schmieders (fr. Sp.) Wahl gesichert.

Schlungen. Wrobbel (Soz.) gewählt gegen v. Geh (natl.). Bisheriger Abgeordneter Gni (Soz.)
Guben-Lüben. Prinz Carolath (liberal) 10 770. Dr. Heidebrand (L.) 2414. Gewählt: Prinz Carolath. Bisher: Prinz Carolath (liberal).
Meiningen 1. Müller fr. Sp. gewählt gegen Baasche L.
Württemberg 8. Reudenstadt. Bauer (Soz.) siegte mit 2000 Stimmen Mehrheit über Geller D. Sp.
Württemberg 14. Ulm-Gaislingen. Hähle (Soz.) 10 440 gewählt. Hartmann L. 8955.
Posen 6. Braunsstadt. Tsch 3. gewählt gegen v. Scherr-Thoß L.
Düsseldorf 6. Mühlheim (Ruhr). Müller R mit großer Mehrheit gewählt.
Arnberg 7. Gamm. Schulze Steinen R 13 403 gewählt. Köhren J 12 943.
Osnabrück. Reichert (L.) siegte über Rhein (natl.)
Böblingen-Waltingen. Gansmann (liberal, Sp.) gewählt gegen Kraut (L.). Bisheriger Abg. Kersch (Soz.)
Reutlingen-Tübingen. Paner (L.) gewählt gegen Dr. Rupp (L.). Bisheriger Abgeordneter Payer (L.)
Saarbrücken. Vohly (natl.) siegte über Euler (L.)
Kürstentum Waldeck. Müller (L.) siegte über Fink (natl.)
Minden. Graf v. Koon (L.) siegte über Demmy (fr.)
Heidelberg. Ged (natl.) siegte über Armbruster (L.)
Ottweiler. Febr. v. Stamm (L.) siegte über Hille (L.)
Löwenberg. Kopf (fr. Sp.) siegte über v. Bietersheim (L.)
Torgan. Anrede (fr. Sp.) siegte über Graf R.
Gifhorn. v. Hammerstein (Welfe) siegte über Grote (L.)

Soziale Rechtspflege.
Um die Auflösung eines Lehrverhältnisses handelte es sich in einem Prozeß, den der Unterbeamte V. gegen den Buchdruckereibesitzer Schloffer angestrengt hatte. Der Sohn des Klägers, der seit mehreren Jahren bei Schloffer in der Lehre ist, ist eines Tages den alten Arbeiterrod des Faktors von seinem Kleiderkasten, worin das Kleiderstück wahrscheinlich aus Versehen gelangt war. Die Schloffer benutzte darauf in einem Anfall kindischen Pathoswüthens den schätzigen Rod als Fußball, wodurch er natürlich nicht besser wurde. Klägers dabei herausgerissene Futterstücke bündelte der Sohn des Klägers dann zusammen, wie

er behauptet, auf Weisung eines Schüßen, und versenkte sie nach Feierabend in den Landwehrranal. Was vom mifshandelten Rode übrig war, endete vorläufig in einer Ecke, wo des Faktors Augen ihn nicht erreichen konnten. In der Meinung, sein Rod sei überhaupt verschwunden, denunzierte der Faktor den jungen V. wegen Diebstahls bei der Staatsanwaltschaft, und auf dieses unberechtigte Vorgehen, für das er den Chef verantwortlich macht, klagte V., der Vater, seine Klage. Er machte geltend, sein Sohn sei durch den Vorwurf des Diebstahls so groß beleidigt worden, daß er unmöglich länger in der Druckerei bleiben könne. Daran ändere auch nichts, daß das Verfahren nach dem Bekanntwerden des eigentlichen Sachverhalts eingestellt worden sei. Der Beklagte weigerte sich, den Lehrling, der noch 1 1/2 Jahre zu lernen hat, freizugeben und bemerkte, er müßte ja sonst einen Gefellen auf dessen Platz stellen, und dem könne er wöchentlich nicht unter 20 M. geben. Gewerberichter Meier meinte hierauf, der Beklagte scheine auch die beweisliche Ansicht zu theilen, daß der Lehrling den Gefellen ersetzen solle. So „meine er es nicht“, erklärte jetzt Herr Schloffer. — Der Kläger wurde mit seinem Antrage unter folgender Begründung abgewiesen: Allerdings ist es bedauerlich, daß der Faktor wegen jener Kinderei gleich nach dem Staatsanwalt gerufen habe; indessen liege noch kein Grund vor, das Lehrverhältnis zu lösen, denn so lägen die Dinge doch nicht, daß der junge Mann unmöglich länger in der Druckerei bleiben könne. Selbst der Staatsanwalt habe die Angelegenheit augenscheinlich nur als Spielerei und groben Unfug betrachtet. Der Beklagte, dem eine gewisse Schuld zugemessen sei, da er die Gefellen in keine hätte ersiden müssen, werde jetzt seiner Pflicht doppelt nachzukommen haben.

Wann wird die Ausschließung aus einer Krankenkasse rechtskräftig? Die Hamburg-Altonaer Arbeiter-Krankenkasse (Hilfskasse Nr. 209) weigerte sich, dem Ortsarmen-Verbande Hamburg die Kosten zu erstatten, die der Armenverwaltung durch die Verpflegung eines Antisemiten im Krankenhause entstanden waren. Die Kasse berief sich darauf, daß der Antisemit zur fraglichen Zeit nicht mehr ihr Mitglied gewesen sei. Einen Tag vor dem kritischen Unfall, der seine Behandlung notwendig gemacht hatte, sei er aus der Kasse ausgeschieden worden, weil er zwei Beiträge schuldete. Der Beschluß sei allerdings nicht in die Hände des Verlehten gekommen, da er verzogen gewesen sei und dies der Kasse nicht angezeigt habe, obwohl ihr das Statut dazu verpflichtete. Der Versuch, ihm den Ausschließungsbeschluß in der alten, der Kasse bekannten Wohnung zuzustellen, sei rechtzeitig gemacht worden. Der Bezirksausführer erklärte unter diesen Umständen die Zustellung für erfolgt und die Ausschließung für rechtskräftig. Der Armenverband wurde demgemäß abgewiesen. Das Ober-Verwaltungsgericht hob jedoch die Entscheidung wieder auf und verurteilte die Kasse mit folgender Begründung. Der Ausschluß aus der Kasse sei nicht rechtskräftig geworden, denn es genüge dazu nicht der Versuch, die Zustellung in der der Kasse bekannten früheren Wohnung des Ausgeschlossenen unterzubringen. Die Kasse sei verpflichtet gewesen, bei der Polizei anzufragen, wohin das Mitglied gezogen sei, und dann die Zustellung nach der neuen Wohnung zu belorgen. Dieser Verpflichtung habe sie nicht genügt und somit den Ausschluß des Mitgliedes faktisch nicht ausgeführt.

Gerihts-Beitrag.

Gesinde-Dienstverträge werden in Berlin vielfach „mit 14-tägiger Kündigung“ geschlossen. Dabei gilt der erste bzw. fünfzehnte Tag des Monats ordentlich als Zugangs- und Abzugstag. Wenn dieser Tag auf einen Sonntag fällt, ist es fraglich, ob dieser Sonntag oder der vorhergehende Werktag als Ziehtag in Betracht kommt. Die Gesinde-Ordnung behandelt nur den Dienstvertrag mit der gesetzlichen Kündigungsfrist, bei welchem der zweite Tag des Kalenderquartals als Zugangs- und Abzugstag erklärt ist. Fällt dieser Tag auf einen Sonntag, so gilt der vorhergehende Werktag als Ziehtag. Sicher zu entnehmen ist dieser Vorschrift, daß der Sonntag überhaupt nicht als Gesinde-Ziehtag vom Gesetz gewollt ist. Zweifelsfrei ist aber, ob die Ausnahmevorschrift, wonach der vorhergehende Werktag der Dienstvertragsfrist ist, auf andere Dienstverträge mit freier Kündigungsabrede ohne weiteres Anwendung findet. Die Kommentare zur Gesinde-Ordnung entscheiden die Frage nicht, geben auch die gerichtliche und polizeiliche Praxis nicht an. Im laufenden Jahre ist sowohl der 1. wie der 15. Mai auf einen Sonntag gefallen. Auf eine Anfrage hat nach den „Bl. f. Rechtspf.“ das Polizeipräsidium den Bescheid erteilt: „Daß polizeilichersichts in analoger Auslegung des § 42 der Gesinde-Ordnung der 1. Mai er. als Zugangs- und gemäß § 44 der Gesinde-Ordnung auch als Abzugstag für städtisches Gesinde erachtet wird.“

Die Apotheken und der Verkauf von Geheimmitteln. Der Apotheker Gottschalk war vom Schöffengericht zu einer Geldstrafe von 25 M. verurteilt worden, weil er Würzburger Öhneraugenflaster als Heilmittel feilgeboten hatte. Das Gericht erklärte das Flaster für ein Geheimmittel und wies die Verurteilung des Angeklagten auf eine Negierungs-Polizeiverordnung vom 13. Juni 1893, deren § 2 bestimmt, daß Geheimmittel zu Heilzwecken im Einzelverkauf weder feilgeboten noch abgegeben werden dürfen. Das Landgericht sprach jedoch den Angeklagten frei, und das Kammergericht hat jetzt die Revision der Staatsanwaltschaft mit folgender, für die betheiligten Kreise bedeutungsvollen Begründung zurückgewiesen. Der angezogene § 2 der Verordnung vom 13. Juni 1893 sei ungültig. Die kaiserliche Verordnung über den Verkehr mit Arzneimitteln vom 27. Januar 1890 regelte die fragliche Materie für die Apotheker insofern erschöpfend, als sie die Heilmittel anfasste, die nur in Apotheken zu verlaufen seien. Sie bestimmte aber nicht, daß der Verkauf aller übrigen freigegebenen Mittel in Apotheken unbeschränkt stattfinden könne. Vielmehr räume sie den Bundes-Regierungen die Befugnis ein, Regeln zu geben für die Ausübung der Befugnisse zum Festhalten solcher Geheimmittel. Solche Regeln enthalte § 36 des preussischen Ministerial-Erlasses vom 10. Dezember 1893 und darin heiße es wie folgt: „Geheimmittel dürfen Apotheker im Einzelverkauf nur abgeben, wenn ihnen die Zusammensetzung der Mittel bekannt ist, wenn ihre Bestandteile zu denjenigen Mitteln gehören, welche für den Einzelverkauf freigegeben sind und wenn der Gesamtverkaufspreis des Geheimmittels nicht höher steht, als wie dies nach einer Berechnung auf Grund der Bestimmungen der geltenden Arzneitaxen der Fall sein würde.“ Hiermit stehe aber § 2 der Negierungsverordnung vom 13. Juni 1893 in Widerspruch, indem er den Verkauf der Geheimmittel, auch den in Apotheken, schlechweg verbiete. Darum sei der § 2 rechtsungültig. Der § 36 des Ministerial-Erlasses vom 10. Dezember 1893 sei im vorliegenden Falle nicht anzuwenden, da nach Annahme des Landgerichts die thatsächlichen Voraussetzungen fehlten.

Letzte Nachrichten und Depeschen.

Wissen, 24. Juni. (B. Z. V.) Der von hier nach Dug abgelassene Personenzug stieß zwischen Wlad und Tschelid mit einem Güterzuge zusammen. Die Lokomotive, der Tender und 6 Wagen des Personenzuges sowie 13 Wagen des Güterzuges wurden beschädigt. Drei Passagiere und fünf Bahnbewerke erlitten leichte Verletzungen. Der Verkehr wird durch Umsteigen aufrechterhalten.
Paris, 24. Juni. (B. Z. V.) Die der „Figaro“ meldet, wurde Frau Parthou, während ihr Mann, der frühere Minister, in seinem Landhause ein Paar neue Pistolen probierte, hierbei durch eine abprallende Kugel getroffen; die Verwundung ist un gefährlich.
Madrid, 24. Juni. (B. Z. V.) Im heutigen Ministerrat unterzeichnete die Königin-Regentin ein Dekret, welches die Sitzungen der Cortes suspendirt, dasselbe wird heute Abend verlesen werden. Sagasta erklärte in einem Interview, er habe keinerlei Nachricht von der Uebergabe Manilas erhalten. — Elduayen ist gestorben.
Rom, 24. Juni. (B. Z. V.) Die Deputiertenkammer nahm im weiteren Verlauf ihrer Sitzung zwei kleinere dringende Verwaltungs-gesetze an.

Der Krieg.

Die Landung der Amerikaner auf Kuba glückt vollkommen, die Spanier sind völlig außer Stande, gegen das auf sie hereinbrechende Verhängnis etwas zu thun. Die Landung geschah unter dem Schutze des Feuers des Geschwaders und unter Mithilfe von ungefähr 1000 Kubanern unter Castillo; die Kubaner waren heute auf amerikanischen Kriegsschiffen von Acerederos nach Siqua gebracht worden. Als die Landung der Amerikaner begann, befanden sich die Spanier zwischen zwei Feuern: dem Geschützfeuer von der Küste her und dem Gewehrfeuer der Kubaner, welche letzteres die spanische Landbatterie beherrschte. Die Landung bei Cabanas und Aguadores dürfte wahrscheinlich den ganzen Tag in Anspruch nehmen, doch glaubt man, daß die Vorhut in wenigen Stunden von den Booten der Flotte und der Transportschiffe an Land geschafft sein wird. Nach Daiguiri führt eine gute Straße, der Ort ist reichlich mit Trinkwasser versehen. Wie es heißt, werden die Truppen sich zwei Tage von Santiago entfernt halten. — Am 20. d. M. hat Garcia Sampson benachrichtigt, General Pando sei an der Spitze starker Truppenmassen auf dem Wege, Santiago Verhaftung zu bringen.

Eine Depesche aus Playa del Este vom Donnerstag meldet: Um 1 Uhr morgens war die gesamte Streitmacht des Generalmajors Chaster in Daiguiri gelandet. Die Spanier leisteten, abgesehen von vereinzelten Schüssen, keinen Widerstand. Die Donnerstag früh von dem Kriegsschiff „Texas“ und den Kanonenbooten gegen die zwischen Santiago und Daiguiri gelegenen spanischen Batterien ausgeführten Angriffe brachten die Batterien zum Schweigen und hinderten die Spanier daran, ostwärts Truppen gegen die amerikanischen Landungsstruppen zu senden. Die Landung verlief ohne Unfall; der einzige Verwundete war ein Infanterist, der von einer Granate eines amerikanischen Kriegsschiffes getroffen wurde.

Die „Evening World“ veröffentlicht am Donnerstag ein Telegramm aus Washington, das berichtet, man glaube, daß gegenwärtig ein großes Gefecht zwischen der Armee des Generals Chaster und den Spaniern sich entwickele. Die Kabelverbindung mit Guantanamo sei seit 3 Stunden unterbrochen. Die letzte Meldung von dort habe besagt, es werde jeden Moment darauf gewartet, daß das Geplänkel in eine große Schlacht übergehe.

Die „World“ erhielt aus Santiago über Port Antonio folgendes Telegramm: Das Panzerschiff „Texas“ brachte die Batterie von La Socapa zum Schweigen. Der Angriff der „Texas“ war jedoch nur ein Scheinangriff, der bezweckte, die Landung in Daiguiri zu erleichtern. Als das Gefecht sich schon dem Ende näherte, traf eine Granate aus der spanischen Batterie die „Texas“, tötete einen Matrosen und verwundete 8 Mann. Fast unmittelbar darauf räumten die Spanier die Batterie von La Socapa.

Eine Depesche des „Evening Journal“ aus Santiago berichtet von einem ersten Kampfe zwischen Kubanern und Spaniern auf den Bergen hinter Baiquiri und im Nordwesten von Santiago.

Der Hilfskreuzer „Hale“ ist mit Truppen an Bord, welche nach Santiago bestimmt sind, Donnerstag Abend um 6 Uhr von einem virginischen Hafen in See gegangen.

„Standard“ meldet aus Washington, General Miles habe seine Befriedigung über die Art und Weise der Landung der Amerikaner auf Kuba ausgesprochen. In einem Interview erklärte der General, die Ausarbeitung der Pläne für die Landung hätte einen ganzen Monat in Anspruch genommen, er sei aber auch jetzt äußerst befriedigt, zu sehen, daß die Pläne von Erfolg gewesen seien. Eine große, entscheidende Schlacht stehe unmittelbar bevor.

Nach einer aus Santiago in New-York eingetroffenen Nachricht hat Admiral Sampson von seinem Geschwader vier Schiffe losgelöst und dieselben beauftragt, die südliche Küste Kuba's zu überwachen und jeden Versuch einer Verproviantierung oder eines Uferabdrucks zu verhindern.

Aus Madrid liegen die folgenden Nachrichten vor:

Nach hier aus Santiago de Kuba eingetroffenen amtlichen Telegrammen begann der Angriff Mittwoch 8 Uhr früh. Der Feind häufte seine Landungsstruppen an der Punta de Verracos im Osten der linken Flanke der Spanier an. Wie ein amtliches Telegramm aus Havana meldet, berichtete der Kommandant von Santiago, die Beschießung seitens des feindlichen Geschwaders begann gleichzeitig mit dem Versuch, in Daiguiri und an der Punta de Verracos zu landen. Ein amerikanisches Kriegsschiff beschuß an der Küste von Cienfuegos ein kleines im Gehölz liegendes Fort. Dasselbe wurde zerstört. Zwei Offiziere und fünf Mann wurden leicht verwundet. — Nach einer amtlichen Nachricht aus Portorico zeigte sich dort ein amerikanischer Kreuzer. Der spanische Kreuzer 2. Klasse „Infanta Isabel“, ein Kanonenboot und der Torpedobootszerstörer „Terror“ eröffneten alsbald das Feuer gegen denselben. Nach ganz kurzer Zeit zog sich das amerikanische Schiff zurück; die spanischen Schiffe liefen wieder in den Hafen ein. Der Verlust auf spanischer Seite betrug einen Toten und drei Verwundete.

Wie eine Depesche des Gouverneurs von Santiago meldet, dauerte der Angriff des amerikanischen Geschwaders auf die Ortschaften Siboney und Baiquiri bis Einbruch der Nacht. Die Amerikaner wurden auf der ganzen Linie zurückgeworfen, nur auf dem linken Flügel bei Baiquiri mußten die Spanier weichen, da amerikanische Truppen, welche 9 Kilometer östlich von Baiquiri gelandet waren, eine Umgehung angeführt hatten. Die Spanier zogen sich in voller Ordnung in die Berge zurück. Die Ortschaften Siboney und Baiquiri wurden vollständig durch die Geschosse der Amerikaner zerstört.

Admiral Cervera hält die Lage für kritisch. Aus den vorliegenden Meldungen ergibt sich, daß nur der linke Flügel der Spanier, und zwar um nicht umgingelt zu werden, sich ins Gebirge zurückzog. Die Landungsstelle ist sehr ungesund und vom gelben Fieber heimgesucht.

Nach einem Privattelegramm aus Hongkong erfährt das dortige spanische Konsulat, daß die Uebergabe Manilas erfolgt sei und daß fremde Marinetruppen dort gelandet seien, um Leben und Eigentum ihrer Landleute zu schützen und die Ordnung aufrecht zu erhalten.

Die Situation der spanischen Regierung wird auch im Innern immer kritischer. Ueber die Donnerstag-Sitzung der Deputiertenkammer wird telegraphiert:

Der Minister des Innern verliest das Telegramm des Gouverneurs von Santiago und die Depesche des Admirals Cervera, welcher mitteilt, er habe einen Teil seiner Mannschaft an Land geschickt, damit dieselbe gemeinsam mit den Landtruppen dem Feinde Widerstand leiste. Der Marineminister verliest das Telegramm, welches das Einlaufen des spanischen Uebersee-Dampfers „Meina Christina“ in den Hafen von Cienfuegos meldet. Aus demselben geht hervor, daß die Uferabdrücke dieses Hafens eine nicht effektive sei. Romero Robledo ist der Ansicht, daß man auf den Philippinen Gewalt, aber auf Kuba Reformen anwenden müsse. — Ich frage nun die Regierung: Will sie Frieden oder Krieg? Will sie den Frieden, so ist es besser, daß sie direkte Verhandlungen führt. Redner appelliert schließlich an die Karlisten und die Republikaner, nur daran zu denken, daß sie in erster Linie Spanier sind. Der Marineminister Amun vertheidigt die Marine gegen die wieder sie erhabenen Angriffe, und rechtfertigt sich persönlich gegen die Vorwürfe, die man an ihn wegen der Erklärungen gerichtet, die er Journalisten gegenüber abgegeben haben soll. Die Journalisten verlassen die Tribüne und kehren erst nach Schluß der Rede des Ministers zurück. Amun erklärt, das Geschwader Camara's gehe nach den Philippinen. Salmeron will auf die Ausführungen Amun's erwidern. Der Präsident erklärt die Debatte für suspendiert. Salmeron fragt, ob der Präsident versprechen wolle, die Debatte morgen, Freitag, fortsetzen zu lassen;

sonst liege hier ein Eingriff in die Rechte des Parlaments vor. Salmeron erklärt, die bloße Frage Salmeron's könnte Anlaß geben, die Sitzung auch am Freitag zu suspendieren. Salmeron ruft: Das ist ein unerhörtes Attentat. Die Monarchie... Geheiß überdient die Stimme des Bedrängten; es herrscht allgemeiner Tumult. Der Präsident erklärt, die Kammer werde nunmehr eine geheime Sitzung abhalten zur Beratung innerer Angelegenheiten. In den Wandelgängen kam es zu einem Zwischenfall, als der Deputierte Samper bemerkte, die Republikaner hätten keine Scham, wenn sie den Schluß der Kammer-sitzungen zuließen, ohne daß irgend etwas Praktisches zu Stande gekommen sei. Samper wurde in das Bureau des Präsidenten geführt, damit er dort sich über seine Worte erkläre. — Ueber die am gleichen Tage stattgefundene Senats-sitzung liegt nachfolgender Bericht vor:

Nachdem die Telegramme des Gouverneurs von Santiago und des Admirals Cervera verlesen waren, ergreift Fabie das Wort und ruft für die Vertheidiger der Rechte Spaniens die Hilfe des Gottes der Schlachten an. Ravarro protestirt dagegen, daß Spanien von Europa im Stich gelassen worden sei und sagt voraus, dies Mitschicksen werde ein Liebergewicht der Angelegenheiten herbeiführen. Redner will, daß die wirthliche Verantwortlichkeit festgestellt werde. — Darauf wird das Budget angenommen.

Der Republikaner Gonzales führt aus, die Verantwortlichkeit für die Ereignisse treffe das ganze Land, Volk und Regierung. Der Redner spricht für den Frieden. Ravarro bezieht sich auf die Gewalt der Vereinigten Staaten. Der Minister der Kolonien brandmarkt das Vorgehen der Vereinigten Staaten und lobt die Haltung der spanischen Marine. Nach weiteren Auseinandersetzungen erklärt Gonzales, der Augenblick der Sühne sei gekommen, die Wahrheit müsse wieder zu ihrem Rechte kommen. Der Gegenstand betreffend die Bezahlung der kubanischen Schuld in Pefetas wird hierauf ohne Debatte angenommen. — Die Anstrengungen der spanischen Regierung, die Lage auf dem Kriegsschauplatz zu ändern, sind unglücklich verlaufen. Eine spanische Flotte, die eben von Cadix über den Suezkanal nach den Philippinen abgegangen ist, kam an dem Ausgange der Dingle im Stillen Ozean nicht mehr an.

Eine Depesche des „New-York Herald“ aus Washington meldet, es sei ein Abkommen getroffen worden, durch welches nicht allein Deutschland, sondern auch den anderen Mächten gestattet werde, Marinesoldaten in Manila anzuschiffen, falls dies zum Schutze der Konsulate nothwendig sei, wie dies nach dem Bombardement von Alexandria geschehen sei. Der neuernannte russische Vorkonsul Graf Cassini überreichte heute Mac Kinley sein Beglaubigungsschreiben. Graf Cassini wurde von Staatssekretär Day beim Präsidenten eingeführt. In seiner Ansprache an den Präsidenten betonte der Vorkonsul die hohe Achtung und unveränderliche Freundschaft, welche beide Regierungen und Nationen seit langer Zeit verbinden, ohne daß die geringste Wolke aufgestiegen sei, welche die auf weitläufige politische Weisheit und unstrittige Sympathie gegründeten Beziehungen hätte stören können. Mac Kinley hieß Cassini mit warmen Worten willkommen und drückte die Hoffnung aus, daß die herzliche Achtung und Freundschaft zwischen Rußland und den Vereinigten Staaten, welche auf so festem Grunde ruhe, fest bestehen bleiben werde. Der Präsident bat den Vorkonsul seine und des amerikanischen Volkes guten Wünsche für des Kaisers Glück und für die Wohlfahrt seines Reiches demselben zu übermitteln. —

Kommunales.

Aus der Magistrats-sitzung am Freitag. Die Turnvereinigung der Berliner Lehrer beabsichtigt, die im Juli dieses Jahres in Hamburg stattfindenden deutschen Turnfest einige seiner Mitglieder dorthin zu entsenden, damit dieselben sich im Interesse des Berliner Volksschul-Turnens am Feste betheiligen. Zur Ausführung dieses Vorhabens hat sich der Vorstand genannter Vereinigung an den Magistrat mit der Bitte um eine Unterstützung geendet. Das Magistratskollegium hat nun in seiner heutigen Sitzung beschlossen, für 6 Lehrer bezw. Turnwart für den angegebenen Zweck eine Beihilfe von je 50 M. zu gewähren. — Für den Verein „Söhnerinnen-Heim“ sind im laufenden städtischen Etat bereits 2000 M. zur Beihilfe eingestellt. Da sich aber die Lage des Vereins in sehr bemerkbarer Weise verschlechtert hat, so hat derselbe Veranlassung genommen, an den Magistrat mit dem Ersuchen einer weiteren Unterstützung heranzutreten. Das Magistratskollegium will der Bitte Rechnung tragen und wird bei der Stadtverordneten-Versammlung die Bewilligung von noch 3000 M. für das laufende Etatsjahr zur Unterstützung des Vereins beantragen. —

Fraulein Helene Auge ist vom Magistratskollegium zur ordentlichen Lehrerin an der Viktoriaschule gewählt worden. Die Wittve des Hilfsarbeiters Müller, welche gegen den Magistrat auf Bewilligung einer Wittwenpension geklagt hatte, ist mit ihrer Klage abgewiesen worden.

Lokales.

Der Wahlverein des dritten Berliner Reichstags-Wahlkreises unternimmt morgen Sonntag einen Familienausflug nach Granaa. Treffpunkt früh 10 Uhr im Lokale des Parteigenossen Lindenhanf, Friedrichstr. 1-2.

Die Stichwahlen waren ihre Schatten gestern auch in den kleinen Schwurgerichtssaal des Moabit Criminalgerichts, in welchem gegenwärtig die Geschworenen des Landgerichts II ihres Amtes walten. Als gestern früh die Geschworenenbank für eine zweitägige Sitzung gebildet werden sollte, stellten verschiedene Geschworene Anträge auf Dispension, weil sie nicht allein selbst ihr Wahlrecht ausüben wollten, sondern auch als Wahlvorsteher zu fungieren sollten. Mit Rücksicht darauf, daß die Verloose über morgen hinaus nicht wahren darf und die Sache sich nicht gut vertagen ließ, da der Angeklagte in Haft ist, andererseits, daß sich sämtliche Geschworene im Wahlkreise Zeltow-Deesow-Storow-Charlottenburg wohnen und demgemäß ausnahmslos an den Stichwahlen interessiert waren, wurde eine Auskunst dahin getroffen, daß die entferntest wohnenden Geschworenen von Staatsanwaltschaft und Vertheidigung abgelehnt wurden und im übrigen die Verhandlung schon mittags 2 Uhr geschlossen wurde, so daß niemand — auch die zahlreichen Zeugen nicht — an der Ausübung des Wahlrechtes gehindert wurde. Am Tage der Hauptwahl war überhaupt keine Sitzung angefeht worden.

Eine Illustration zum Strafvollzug. Im Monat März dieses Jahres kam die Bäckermeisterin Behrend, Nixdorf, Schönstraße 10, auf drei Monate nach dem Weibergesängnis in der Parkstraße. Die bis dahin unbefragte Frau wurde der Pöbelerei schuldig gemacht und war, trotzdem selbst der Staatsanwalt ihre Freisprechung beantragte, verurtheilt worden. Mit dem Gefähr der unschuldigen Verurtheilten ließ die 56 Jahre alte Frau anfangs alles über sich ergehen. Sie wurde in die Diätenfabrik gebracht, wo sie in den folgenden Wochen je 17, 22, 31, 32, 35, 45, 65/2 M. Dänen lebte. Der Inspektor hatte sie schon mehrmals ermahnt, mehr zu liefern. Die alte Frau, die nur mit der Brille arbeiten kann und auch sonst nicht die kräftigste ist, wies ihn darauf hin, daß sie bei ihrem Alter doch nicht mehr liefern könne. Darauf wird keine Rücksicht genommen! Soll der Inspektor erwidern haben: „Wenn Sie nicht das Pensum liefern, kommen Sie in Arrest!“ So geschah es denn auch, trotzdem sich die Leistungen der Frau fortwährend verbesserten. An einem Dienstag, nachdem sie nicht das richtige Pensum Dänen geliefert hatte, kam sie in Dunkelzelle

und erhielt diesen und den folgenden Tag kein warmes Essen. Das harte Brot, das sie Abends und Morgens erhielt, konnte sie, da sie keine Zähne mehr hat, nicht verzehren. In der Zelle lag eine Leiche. Da keine Ventilation vorhanden war, entwickelte sich ein solcher Dunst, daß die Frau, als sie am Mittwoch aus dem Dunkelzelle, wahrscheinlich wegen der Nachbarschaft der Leiche, entlassen wurde, hin und her schwankte wie eine stark Betrunkene. Vorher sollte sie noch die Zelle blank putzen; das war ihr jedoch nicht möglich, da ihr in der Nacht auf der Holzpritsche die Beine erstarren waren. Wie die Frau unter der Gefangenschaft gelitten haben muß, geht wohl am besten daraus hervor, daß ihre Mitgefangenen über ihren Zustand weinten, was so leicht nicht vorkommt; auch sprachen ihr die Wärterinnen gut zu. Der Hauptbeweis ist wohl aber der, daß die Frau in den drei Monaten von 137 Pfund Körpergewicht 30 Pfund verloren hat. — Nach dem Dunkelzelle wurde ihr mit abermaliger Strafe gedroht, wenn sie ihr Pensum nicht liefere. Mit Hilfe ihrer Mitgefangenen brachte sie es denn auch wöchentlich auf 65 bis 70 Kilogramm. Ferner klagt die Frau über das schlechte, meist nasse und oft verschimmelte Brot, das es im Weibergesängnis giebt. Als eine Gefangene das Brot, das stellenweise ganz grün war, zurücksah, wurde ihr gesagt: „Wenn Sie man noch immer solch' Brot haben!“

Nichts beunruhigt wohl unser heutiges Gesellschaftswesen mit seiner fonderbaren Gerechtigkeit stärker, als diese Art von Strafvollzug, die einem einzelnen Menschen, einem überwachenden Inspektor, erlaubt, die zuerkannte Strafe aufs doppelte, aufs dreifache zu steigern, aus einer einfachen Haftstrafe eine Strafe zu machen, welche die Gefundheit der Gefangenen auf das schwerste schädigt. Gegen eine derartige Weltordnung muß das Volk mit aller Energie Protest einlegen.

Die „Erdbeerbröte“ am Dresdener Elb-Station sind gegenwärtig in den ersten Abendstunden viel begehrt. Etwa 150 bis 200 Personen, Frauen, Männer, Kinder harren um diese Zeit der ankommenden Sendung des kostbaren Beerenobstes, das am Tage zuvor in den sonnigen Thälern und auf den Abhängen der Waldberge Mitteldeutschlands, insbesondere in den Erdbeerplantagen Sachsens von fleißigen Sammlern geerntet, verpackt und noch in der Nacht nach Berlin verfrachtet wurde. Etwa vier bis fünf Eisenbahnwagen mit Erdbeeren gelangen täglich hier an, und etwa ein Duzend Großhändler haben das Geschäft in Händen. Die Preise werden täglich am Heilmarkt in der Zentralhalle festgesetzt; sie richten sich nach dem Weiter und nach der Ansicht aus dem Auslande; denn auch Holland und Frankreich stehen beim Erdbeerhandel mit in Wettbewerb. Diese Dörje für ausländische Erdbeeren am Lehrter Bahnhof wird aber weniger stark begehrt, da das dort anlangende Obst nicht so begehrt ist wie das deutsche.

Die neue Potsdamer Brücke wird am kommenden Montag zunächst für den Pferdebahn-Verkehr freigegeben werden.

In dem bereits gemeldeten Selbstmordversuch des noch sehr jugendlichen Liebespaars Redner-Glewe bringt ein Bericht-erstatler folgende Einzelheiten: Vorigen Abend um 11 Uhr kam ein junges Paar in dem Sacher'schen Hotel in Westend an und verlangte Nachtquartier. Das Paar trug sich als Geschwister Werner aus Grünau in das Fremdenbuch ein. Es bezog zwei Zimmer. Morgens 7 Uhr wollte es gewacht sein. Um diese Zeit klopfte das Zimmermädchen, worauf von dem jungen Mann Ruffen bestellte wurde. Bald darauf hörten die in den benachbarten Zimmern wohnenden Gäste, Reserve-Offiziere des Königin Elisabeth-Garde-Granadier-Regiments, Schreien und Krächzen. Zwei Schäfte fielen kurz nach einander. Als der Wirth in das Zimmer des jungen Mannes gebrungen war, fand er das Paar dicht nebeneinander auf dem Bette liegend. Jedes hatte eine Schußwunde in der rechten Brust. Auf dem Tische stand ein Fläschchen mit Schwefelsäure. An dem Schaum, der dem Wächchen vor den Mund getreten war, sah man, daß sie von dem Gift zu sich genommen hatte. Sie erholte sich zuerst und kam wieder zum Bewußtsein, nachdem ein herbeigerufener Arzt, Dr. Schäfer, Wiederbelebungsversuche angestellt und die Wunden verbunden hatte. Die Verletzten wurden als der 21jährige Fritz Redner, Schriftfeger, Stallschreiberstraße 11, und als die sechzehnjährige Margarethe Glewe, Kommandantenstraße 43, festgehalten. Beide sind in Grünau geboren und wohnen bei den Eltern in Berlin. Der junge Mann bezogene die junge Dame als seine Braut, mit der er seit zwei Jahren ein Liebesverhältnis unterhalte. Die Verletzten wurden mittels eines Wagens der Unfallstation nach dem städtischen Krankenhaus in Charlottenburg gebracht. Die That soll auf Verbrechen des ungewöhnlich thörlustigen Mädchens begangen worden sein. Ueber die Beweggründe ist noch nichts Juerlässliches bekannt. Eine schwere Verletzung hat nur Fritz Redner davongetragen. Er dürfte ebenso wie seine Braut mit dem Leben davon kommen.

Aus dem Irrenhause zu Herzberge entsprungen ist der Mordthäter Karl Thoma, der als ein äußerst gefährlicher Verbrecher gilt. Th. betrieb, wie noch erinnert sein dürfte, vor einigen Jahren ein großartiges Schwundgeschäft dadurch, daß er sich als Stellenvermittler ausgab, und die Leute, welche sich ihm anvertrauten, in ganz raffinierte Weise ausplünderte. Ein zweites „Geschäft“ machte sich Th. daraus, städtische Sparcassen zu pressen. Er zahlte nämlich kleinere Beträge ein und fällte dann das darüber erhaltene Guthabenbuch in so geschickter Weise, daß selbst die Beamten den Betrag nicht erwiderten. Nachdem er auf diese Weise zahlreiche Betrügereten verübt, wurde er festgenommen. Das Gericht überwies ihn aber, da sein Geisteszustand von den Aerzten als nicht normal erklärt wurde, der Irrenanstalt zu Herzberge, von wo er nun entflohen ist.

Stunt vor dem Schumann. Unsere Leser eiferten sich gewiß nach der vom Reichstags-Abgeordneten Liebig im Parlament zur Sprache gebrachten Angelegenheit des Musikers R., der am 22. April d. J. einer belanglosen Sache wegen des Morgens um 4 Uhr aus dem Bette geholt und auf die Polizeiwache gebracht worden war. U. a. hatte R. sich auch bei dem Minister des Innern über die ihm zu theil gewordene Behandlung beschwert. Darauf hat ihm der Minister geantwortet, daß die Störung an sich gerechtfertigt gewesen sei und auch das Verhalten der Beamten auf der Polizeiwache zu Ausstellungen keinen Anlaß gegeben habe; nur sei die für die Störung gewählte frühe Stunde, obgleich gesetzlich zulässig, doch nicht angemessen gewesen.

Das deutsche Volk ist sich längst darüber klar, daß der Polizeistaat, obgleich gesetzlich zulässig, so doch nicht mehr für angemessen gehalten werden kann.

Ein Opfer des Unwetters am Mittwoch Abend ist die Frau des Arbeiters Gärtner in der Rosentempel-Allee 100, die im Keller des Hauses ein Ornamentgeschäft betreibt, geworden. Schon ehe das Gewitter losbrach, hatte sich Frau Gärtner zum Schlafen niedergelegt, um am anderen Morgen recht frühzeitig den Einkauf in der Markthalle zu besorgen. Mithin wurde sie von ihren Kindern mit der Postschachtel geweckt, daß der ganze Keller unter Wasser stände. Hierdurch wurde die Frau so in Schrecken versetzt, daß ein Herzschlag auf der Stelle ihrem Leben ein Ende machte. Die Frau war Mutter von sechs Kindern. In Nummer 103 wurde der Weichensteller Reusch vom Blitz getroffen, so daß der Mann schwer verletzt in bestimmungslosen Zustande nach Hause geschafft wurde.

Weibliche Leichenbiederer treiben jetzt in den städtischen Parkanlagen ihr Unwesen. In der Prandstraße hat sich ein junges, gutgekleidetes Mädchen einer auswärtigen Dame als Führerin an, schleppte sie die Kreuz und Quer durch die Straßen und überredete die Ermüdete endlich, auf einer Bank der Frankfurter Linden anzusetzen. Dort schloß die Fremde bald ein, um beim Erwachen weder ihre Begleiterin noch ihr Portemonnaie mit etwa 20 M. Bargeld wiederzufinden.

Der angebliche Mörder der Thiele, der bei einem Messerattentat gegen ein anderes Mädchen verhaftete Schuhmacher Ernst Hardte, der wie wir vor einigen Monaten meldeten, auch einiger anderen ähnlichen Thaten überführt war, ist von den Gerichtsarzten als geisteskrank erklärt worden. Es mußten daher alle gegen Hardte schwebenden, gerichtlichen Untersuchungen eingestellt werden. Der Beschuldigte ist bereits als gemeingefährlich geisteskrank in die Irrenanstalt zu Herzberge übergeführt worden. Somit wird es wohl niemals gelingen, den Thiele'schen Mord aufzuklären.

Tod auf der Polizeiwache. Der 59 Jahre alte Reserve-Lieutenant der städtischen Gasanstalt, August Hilbach, ließ Donnerstags Abend einen Mann auf die Wache des 100. Polizeiregiments schaffen, weil dieser Glühkörper zerstört hatte. Auf der Wache brach Hilbach plötzlich zusammen und verschied. Die von einem Arzte festgestellte Ursache, ist ein Herzschlag erlitten.

Zwei schwere Unfälle sind durch rücksichtslose und ungelübte Radfahrer herbeigeführt worden. Ein in dem üblichen „schneidigen“ Tempo dahinjagender Radfahrer überfuhr am Mittwoch an der Ecke der Pallas- und Potsdamerstraße die neunjährige Tochter des Maurers Schwaldt. Das Kind erlitt einen Schädelbruch und liegt hoffnungslos darnieder. Der Radfahrer entzog sich seiner Feststellung durch die Flucht. — Gleichfalls am Mittwoch fuhr ein Radfahrer in die vom Rathshofe Charlottenburg kommende dicke Menschenmenge, wobei ein etwa zwölfjähriger Knabe an den Weimen überfahren wurde. Der Radler, der dabei selbst zu Fall kam, war, wie seine Begleiter ihm bezeugten, noch völlig ungelübt und namentlich nicht im Stande, das Rad ordentlich zu lenken oder abzustellen. Auf diese Weise war er mitten in den Menschenmäul hineingefahren, nur mit Mühe konnte ihn ein Schuhmann vor der erregten Menge schützen.

Im Friedrich-Wilhelmstädtischen Theater erfolgte Donnerstag Abend plötzlich die elektrische Beleuchtung. Wie sich herausstellte, hatten sich die Lager der Maschine warmgelaufen und mußten ausgeschaltet werden. Das Publikum blieb ruhig, und nach etwa 15 Minuten funktionierte die Beleuchtung wieder.

Trepion-Zierwarte. Da die Zeitarten für die Pfingstferien groben Auslass gefunden haben, wird die „Trepion-Zierwarte“ auch für die Zeit der großen Ferien Dauerarten für Lehrer und Schüler zum Preise von 6 Mark angeboten. Diese Karten haben unbeschränkte Gültigkeit für die Beobachtung mit dem Reifeferntroß wie auch für die astronomischen Vorlesungen und den Besuch des Astronomischen Museums. In dieser Woche wird von 2-6 Uhr die Sonne, auf der sich wieder eine große Fleckengruppe gebildet hat, und von 6-8 Uhr die Venus beobachtet. Von 8 Uhr an wird der Mond, der gerade in seiner jetzigen Phase sehr günstige Beobachtungsbedingungen darbietet, und nach Untergang des Mondes der Saturn gezeigt. Sonntag, den 26. Juni, nachm. 6 Uhr, wiederholt Direktor F. S. Wachenfeld auf Wunsch den Vortrag „Was haben wir von dem vorerzählten Weltuntergang im Jahre 1899 zu halten?“ und spricht um 7 Uhr abends über das Thema „Was uns der Mond erzählt.“

Aus den Nachbarorten.

Ober-Schneeweide. Die Mitgliederversammlung des Arbeiter-Bildungsvereins findet heute Abend im Lokale von Hagerland statt. Gäste sind willkommen. Im regen Besuch bittet der Vorstand.

Äußerer Segner. Uns wird berichtet: Auf der letzten Agitationstour im Kreise Teltow-Weeslow kamen einige Genossen auch auf den Gutshof in Schönfeld. Der Gutsherr, wie sie fort, Der Mann machte sich überdies das Vergnügen, einen unterer Parteigenossen „aufzuschreiben“, was ihm natürlich von Herzen gegnend wurde. Als der Gutsherr zum Schluss nach dem Grunde seines Verhaltens gefragt wurde, gab der brave Mann mit würdiger Miene die Antwort, daß er befürchte, durch die Sozialdemokraten könne die Frau- und Klauenjagd auf seinen Hof eingeschleppt werden. — Wei die Kiste!

Arizona-Rider in Erfurt. Das Köpenicker „Dampfbrot“ schreibt: Die Redaktion des „Anzeigers“, die in letzter Zeit mit „Berichtigungen“ überhäufert wurde, theilt mit, daß sie sich einen Revolver angeschafft habe, welcher von jetzt ab stets geladen auf dem Redaktionstisch liegt! — Anlaß hierzu hat der Besuch eines Herrn F. auf der Redaktion gegeben. Da der Redakteur nicht anwesend war, verließ sich der Herr F. zu der Bemerkung, daß er, wenn er des Redakteurs hätte habhaft werden können, denselben mit beiden Händen ins Wasser gehoben und auf den Kopf gestellt hätte! — Das sind ja nette Ordnungs-Gesplogheiten!

Geriichts-Beilage.

Eine gerichtliche Verurteilung der Puttkamerer, die trotz des ersten Gegenstandes, der ihr zu Grunde lag, eines gewissen Humors nicht entbehrt, hat das Landgericht zu Hirschberg ausgesprochen. Der Redakteur Werth vom „Voten aus dem Riesengebirge“ hatte aus einer anderen Zeitung die Nachricht übernommen, daß der Landrath von Wollenhain, Geheimrath Regierungsrath v. Lösch, die Wiederwahl des Gemeindevorstandes Pattuch in Weberau der freisinnigen Parteiwidmung dieses Mannes wegen nicht beifügt habe. An diese Meldung hatte der Angeklagte die Bemerkung geknüpft, der Landrath scheine „mit nachhaltigem Erfolge die Berichte über die im Abgeordnetenhaus beschlossenen Vorgänge im dunkelsten Puttkamerun gelesen zu haben. Kürzlich noch machte er von sich reden, weil er eine Mühlenbesitzerin in Wernersdorf veranlassen wollte, einen geschickten, tüchtigen Arbeiter — dessen politische Gesinnung aber dem Herrn Geheimen Regierungsrath nicht gefiel — auf die Straße zu setzen.“

Es erfolgte eine Verlesungsanfrage. In der Verhandlung vom 21. Juni bestritt der als Zeuge vorgeladene Landrath, daß die politische Gesinnung des Landrath die Ursache der Nichtbefügung gewesen sei; er habe dem L. vielmehr moralisch nicht für geeignet gehalten, das Amt eines Gemeindevorstandes auszufüllen. Der Landrath suchte sich auch wegen der in der Presse seinerzeit mehrfach erörterten Ausbreitung des sozialdemokratischen Mühlenarbeiters zu rechtfertigen. Nicht amtlich, sondern nur privatim habe er den Amtsvorsteher beauftragt, der Mühlenbesitzerin Aufschluß über die politische Gesinnung des Weinert zu geben, nicht amtlich, sondern nur privatim habe er dann später selbst an die Mühlenbesitzerin geschrieben. Auf Befragen der Verteidigung mußte Herr v. Lösch aber zugeben, daß der Zweck seiner Bemerkungen in der letzteren Sache der gewesen ist, den Weinert aus der Stellung zu bringen.

Der Verteidiger, Rechtsanwalt Dr. Abloh, stellte, nachdem der Staatsanwalt drei Monate Gefängnis beantragt hatte, den Antrag auf Freisprechung und betonte, daß der Landrath mit der verurteilten Maßregelung des sozialdemokratischen Arbeiters direkt gegen die Bielefelder Rede des deutschen Kaisers verstoßen habe, in der es heißt: „Die schwerste Strafe dem, der seinen Nachbar an freiwilliger Arbeit hindert.“

Das Gericht verurtheilte den angeklagten Redakteur zu 300 M. Geldstrafe. Die interessante Urtheilsbegründung lautete nach dem „Voten a. d. Riesengebirge“: Der Gerichtshof läßt den Fall Weinert dahingestellt und nimmt mit der Verurteilung an, daß die Regierung und deren Beamte das Recht haben, aus politischen Gründen einen Beamten abzulehnen. In der Behauptung, Landrath sei seiner freisinnigen Ueberzeugung wegen nicht wieder beauftragt worden, sei also keine Verlesung. Aber in dem Vorwurf, Herr v. Lösch habe nach Muster aus Puttkamerun gehandelt, liege eine schwere Verlesung. Es sei bekannt, daß der Landrath von Puttkamer sich grüßlich vergangen und weit die Vorschriften der Regierungs-Reglements überschritten habe. In der Behauptung, Herr v. Lösch habe sich Herrn v. Puttkamer zum Vorbilde genommen, liege der Vorwurf, er habe so wie dieser gehandelt. Das enthalte eine schwere Verlesung.

Reichsgericht contra Polizeiherrlichkeit. Eines der seltenen Gerichtsurtheile, aus denen herauszulesen ist, daß zuweilen selbst in Deutschland die Polizeigewalt nicht ganz allmächtig ist, wurde am 23. Juni vom Reichsgericht gefällt. Es handelte sich um eine Anklage gegen den Handlungsgehilfen Hermann Leenhuis aus

Hamburg, der am 24. März vom Landgerichte Kurich wegen Verlesung zu 50 M. Geldstrafe verurtheilt worden ist. Ursprünglich war das Verfahren auch gegen den Kesselschmied Fingier gerichtet. Beide Angeklagte waren der verurteilten gemeinschaftlichen Gefangenenerfreierung beschuldigt, wurden aber vom Landgerichte nur wegen Verlesung und zwar jeder zu einer Woche Gefängnis verurtheilt. Auf ihre Revision hob seinerzeit das Reichsgericht das Urtheil auf und das Landgericht erkannte wie oben angegeben, gegen Leenhuis auf 50 M. Geldstrafe, während es Fingier freisprach. Es handelte sich um folgenden Sachverhalt. Der Nachtwächter Huisman in Emden wollte einen Betrunklenen nach Hause bringen und sah sich schließlich, da derselbe zu toben begann, genöthigt, ihn zu verhaften. Es sammelte sich dann eine Menschenmenge an, unter der sich die Angeklagten befanden. Wie jetzt festgestellt ist, hat Leenhuis zu dem Nachtwächter gesagt, er solle den Mann nicht schlagen, sonst werde er ihn anzeigen. Dem Huisman waren seine beiden Kollegen M. und W. zu Hilfe gekommen. Leenhuis hat, so stellte das Landgericht fest, den M. wiederholt angefaßt und dem W. den Weg verwehrt. Darin hat es eine thätliche Verlesung (1) dieser Beamten erblickt. — Die von Leenhuis eingelegte Revision wurde vom Reichsanwalte für begründet erklärt. Er bezeichnete es als geradezu unverständlich, wie man in dem festgestellten Thatbestande eine Verlesung habe erblicken können, nachdem das Landgericht in der ersten Verhandlung in demselben Thatbestande weder eine verurteilte Gefangenenerfreierung, noch einen Widerstand gegen die Staatsgewalt gefunden habe. Der Mittangeklagte Fingier habe ebenfalls die Nachtwächter erfaßt gehabt, den Gefangenen frei zu lassen. Diesen Angeklagten habe das Gericht freigesprochen, weil er berechtigtere Interessen wahrgenommen habe. Diese solle aber Leenhuis deshalb nicht wahrgenommen haben, weil er die gleiche Aufforderung zweimal an den Nachtwächter richtete und ihn anfaßte. Daß er aber damit die Grenzen des § 193 überschritten habe, sei nicht festgestellt, sei aber auch gar nicht ersichtlich, wenn man ihm, was das Landgericht offenbar thue, zu gute halte, daß er das Vorgehen der Nachtwächter für unberechtigt hielt. — Gemäß dem Antrage des Reichsanwalts hob sodann das Reichsgericht das Urtheil auf und sprach den Angeklagten Leenhuis kostenlos frei.

Der provisorische Vereinsvorstand und § 2 des Vereinsgesetzes. Die ehrbaren Bürger von Rottbus wollten auch ihren Wahlverein haben. Am 18. Oktober des vorigen Jahres waren die Vorarbeiten soweit erledigt, daß man glaube, nun einen provisorischen Vorstand wählen zu müssen, damit er den „Bürgerlichen Wahlverein“ ins politische Leben einführe. Das geschah denn auch. Der provisorische Vorstand sorgte für Statuten und reichte diese sowie ein Mitgliederverzeichnis der Polizei am 25. Oktober ein, also sieben Tage nach der Vorstandswahl. Die Polizei sah hierin eine Verletzung des § 2 des Vereinsgesetzes, weil danach die Vereinsstatuten binnen drei Tagen, von der Stiftung des Vereins ab gerechnet, einzureichen seien. Der Vizepräsident Nowla als Mitglied des provisorischen Vorstandes erhielt ein Strafmandat über 15 M. und das Schöffengericht verurtheilte ihn ebenfalls. In seiner Berufung machte Nowla geltend, daß die Stiftung des Vereins am 18. Oktober doch noch gar nicht vollzogen gewesen sei. Der provisorische Vorstand habe, um die Stiftung durchzuführen, noch mancherlei besorgen müssen und hätte die Statuten unmöglich in den drei Tagen nach dem 18. Oktober beschaffen können. Auch sei ein provisorischer Vorstand noch kein Vorstand im Sinne des § 2 des Vereinsgesetzes. Das Landgericht wies die Berufung jedoch zurück und führte aus, auch ein provisorischer Vorstand sei zur Einreichung der Statuten und des Mitgliederverzeichnisses verpflichtet. Es sei aber auch anzunehmen, daß die Stiftung des „Bürgerlichen Wahlvereins“ bereits am 18. Oktober erfolgt, denn darauf komme es nicht an, daß die Statuten noch nicht fertig waren. Somit habe der provisorische Vorstand, da er die Statuten erst acht Tage nach der Vereinsstiftung der Polizei einreichte, sich gegen den § 2 des Vereinsgesetzes vergangen. Es entbehre die Angeklagten nicht, daß er nicht in der Lage gewesen sei, die Statuten innerhalb der ersten drei Tage der Polizei zu überreichen. Er wäre eben verpflichtet gewesen, sich bei seiner Wahl in den provisorischen Vorstand davon zu überzeugen, ob die Statuten rechtzeitig beschafft werden könnten. Erlangte er dann diese Ueberzeugung nicht, so hätte er sich durch Ablehnung der Wahl vor der Strafe schützen können. Das Kammergericht hat jetzt die Revision des Angeklagten verworfen und ist der Entscheidung des Landgerichts beigetreten.

Möglichstweise bringt dies Urtheil die sich staatsbehaltend nennenden Kreise zu der Ueberzeugung, daß auch der pudelsteinste Staatsbürger, selbst den besten Willen vorausgesetzt, mit dem preussischen Vereinsgesetz nicht mehr auskommen kann.

Der Amtsanwalt muß es ja wissen. Nicht sonderbare Anschauungen gab vor dem Schöffengericht in Spandau der Amtsanwalt zum besten gelegentlich einer Verhandlung gegen den Zimmermann Karl Neumann, welcher beschuldigt war, am 30. April d. J. einen anderen Zimmergesellen sowie zwei Lehrlinge durch Drohungen zur Theilnahme an einem Streik zu veranlassen versucht zu haben. Die Schuld des Angeklagten wurde durch die stattgehabte Weisungsaufnahme für hinreichend erwiesen erachtet, und der Amtsanwalt hielt eine strenge Bestrafung für angemessen wegen der „Gemeinheit“, Wünderjähre zu bedrohen. Es sei dies aber, wie der Herr Amtsanwalt meinte, ein Prinzip der Genossen des Angeklagten, sich nicht an vernünftige Leute, vielmehr nur an Dumme zu wenden. Der Angeklagte hätte besser, die Grobchen, welche er für Agitation anbot, für sich selber zu verwenden. Sein bezüglich des Strafmaßes gestellter Antrag lautete auf 6 Wochen Gefängnis; der Gerichtshof erkannte auf eine Gefängnisstrafe von 4 Wochen. — Das Studium der Arbeiterfrage wäre dem Amtsanwalt sehr zu empfehlen.

„Lesen Sie denn keine Zeitungen,“ daß Sie nie etwas von Ringnepperi und von Bestrafungen solcher Verräther gehört haben? Diese Frage richtete der Vorsitzende der ersten Strafkammer des Landgerichts I an den Maler Hünze, der bereits seit 15 Jahren in Berlin ansässig ist und der das Opfer eines ganz gewöhnlichen Bauernfänger-„Stückchens“ geworden war. Hünze hatte als Zeuge erzählt, daß er am Nachmittage des 30. April Unter den Linden spazieren gegangen sein. Ein junger Mann, der Angeklagte Schlächtergeselle Hermann Postelmann, habe ihn angeprochen und ihn nach und nach in eine lebhaftere Unterhaltung verwickelt, während der sie langsam nach der Kaiser Wilhelmbrücke zu gegangen seien. Hierbei der zweite Angeklagte, der Komditor Karl Fenzke, an sie herantretend und habe gefragt, ob sich in der Nähe ein Leihamt befände. Postelmann habe die Gegenfrage gethan, was er denn dort verkehren wollte und als er erfuhr, daß es sich um eine Uhr und einen Ring handelte, ließ er sich die beiden Gegenstände mit dem Bemerkten zeigen, daß er Uhrmacher sei und Sachkenntniß besitze. Er prüfte besonders den Ring sorgfältig, fragte den Fenzke, was er dafür haben wollte und gab ihm den Ring schielzend zurück, als dieser 50 Mark forderte. Kaum hatte Fenzke sich einige Schritte entfernt, da flüchtete Postelmann dem Zeugen zu: „Schade, daß ich kein Geld bei mir habe, der Ring ist 250 M. werth. Wissen Sie was? Wir wollen ihm 40 M. bieten, Sie legen das Geld aus, wir verkaufen den Ring und theilen den Verdienst.“ Hünze war darauf hineingefallen. Fenzke wurde zurückgerufen und das Geschäft wurde auf einem Hausflur abgewickelt. Nach wenigen Minuten verschwand dann Postelmann. Hünze erfuhr bei einem Uhmacher, daß er betrogen sei, der Ring hatte einen Werth von 50 Pf. Die Angeklagten bestritten, daß sie diejenige seien, welche den Schwindler ausgeführt hätten. Sie wollten sich gegenseitig garnicht kennen. Der Betrogene behauptete dagegen mit aller Bestimmtheit, daß er sich in den Personen der beiden Angeklagten garnicht irren könne. Der Staatsanwalt beantragte gegen Fenzke, der bereits wegen ganz ähnlichen Schwindels dreimal vorbestraft ist, eine

Zuchthausstrafe von einem Jahre, 300 M. Geldstrafe und Ehrverlust gegen den bisher unbestraften Angeklagten Postelmann sechs Monate Gefängnis. Der Gerichtshof zweifelte nicht an der Schuld beider Angeklagten und verurtheilte Fenzke zu einem Jahre sechs Monaten Zuchthaus, Ehrverlust und 300 Mark Geldstrafe, Postelmann zu sechs Monaten Gefängnis.

Der Schuhmann als Hausfriedensbrecher. Die Kinder des Schuhmanns Kommes waren von dem Vizevirth des Hauses, worin N. wohnte, beschimpft worden. Herr N. begab sich darum sofort nach der Beendigung des Dienstes zu dem Vizevirth und stellte ihn zur Rede. Wegen Hausfriedensbruchs wurde er dann vom Schöffengericht zu einer Geldstrafe von drei Mark verurtheilt, das Landgericht I hob jedoch die Verurtheilung auf und verurtheilte ihn zu einer Woche Gefängnis. Das Berufungsgericht nahm an, daß hier § 123 Absatz 3 des Strafgesetzbuches anzuwenden sei, wonach eine Woche Gefängnis die Mindeststrafe für Hausfriedensbrüche sei, die von einem dienlich mit einer Waffe ausgerüsteten Beamten verübt würden. N. legte Revision ein und betonte, die strafschärfende Vorschrift des § 123 Abs. 3 sei nicht ohne weiteres anzuwenden, wenn der dienlich mit einer Waffe ausgerüstete Beamte einen Hausfriedensbruch begehe. Das Kammergericht hob das Urtheil auf und verwies die Sache zu nochmaliger Verhandlung an das Landgericht II. Der Strafenat filtrte aus, § 123 Absatz 3 des Strafgesetzbuches sei nur dann anzuwenden, wenn der betreffende Beamte im kritischen Moment sich bewußt gewesen sei (!), daß er eine Waffe bei sich habe und daß dies geeignet sei, den Wohnungsinhaber zu veranlassen, ihn auch noch nach der Aufforderung zum Verlassen der Wohnung darin zu halten. Auch sei noch festzustellen, ob N. überhaupt gewohnt habe, daß er gegenwärtig handelte, wenn er noch nach jener Aufforderung in der Wohnung blieb.

Versammlungen.

In der öffentlichen Versammlung der Möbelpolsterer wurde beim ersten Punkt der Tagesordnung „Gewerbegerichtswahl“ der Kollege Wilhelm Meyer als Kandidat nominirt. Da Genosse Augustin, welcher zum fünften Punkt der Tagesordnung referiren sollte, nicht erscheinen konnte, so legte Schulz und andere Redner dar, daß es außerordentlich notwendig sei, daß der arbeitenden Bevölkerung mehr Parkanlagen, Spielplätze u. s. w. wie bisher zur Verfügung ständen. Es gelangte eine diesbezügliche Resolution zur Annahme. Unter Verschiedenem kam das Verhalten der Polster Gustav Wolf und Piezens zur Sprache. Von letzterem wurde eingelefen, nicht richtig gehandelt zu haben, und versprach derselbe in Zukunft korrekter zu verfahren. Der Polster Wolf, welcher der Firma Rückwardt u. Niegel Tischlergesellen zuzuführen, wurde von mehreren Kollegen auf das Ungehörige seines Betragens aufmerksam gemacht; er entschuldigte sich damit, daß er als Unorganisirter sich derartige Sachen erlauben könne.

Der Verein der Zimmerer Berlin und Umgegend wählte in der am 19. Juni bei Cohn stattgefundenen Mitgliederversammlung, zu dem am 27. August in der Brauerei Friedrichshain stattfindenden Stiftungsfest die Kameraden Dräger, Mhler, Friebe, Reichert und Tetzschlag zur Bildung des Vergnügungsausschusses. Dann hielt Dr. Joel einen mit großem Beifall aufgenommenen Vortrag über die menschliche Willensfreiheit. Zum Schluss ernannte der Kassirer der Lohnkommission die Anwesenden, mit unermüdblicher Kraft dafür zu sorgen, daß jeder Kamerad im Besitz einer Klebarte sowie der nötigen Anzahl Marken sein muß, da der Krieg mit den Unternehmern nicht eher zu Ende ist, bis jeder einzelne einen Stundenlohn von 60 Pf. erhält, auch die Ueberstundenarbeit völlig abgeschafft ist; dies kann nur dadurch erreicht werden, wenn jeder auch in pekuniärer Hinsicht seine Schuldigkeit thut.

Freireligiöse Gemeinde. Sonntag, den 26. Juni, vormittags 9 Uhr, im großen Saal der Berliner Restaurateur, Kommandantenstraße 57: Versammlung. Freireligiöse Vorlesung. Um 11 Uhr abends: Vortrag des Herrn Walder Manasse: „Wohin führt der Glaube?“ Gäste willkommen.

Tischler-Verein. Heute Abend 8 1/2 Uhr, Reichsstraße 15: Versammlung.

Allgemeine Kranken- und Sterbekasse der Metallarbeiter (G. S. B. Hamburg.) Filiale Berlin 7. Heute, Sonnabend, den 25. Juni, abends 8 1/2 Uhr bei Bergemann, Pasewalkestr. 3: Mitglieder-Versammlung.

Vermischtes vom Tage.

— Auf Kölner Rheinbrücken wird in der Quittung über die Erlegung des Büldengelbes das Fahrrad als Handwagen bezeichnet. Auf der Mülheimer Schiffbrücke erhält der Sportmann gar einen Postjettel mit dem Aufdruck: „Ein Kleinvieh mit Begleitung.“ — Wer ist da das Kleinvieh? —

— Nicht ein einziger Wähler ist in Postdorf (Kreis Saarburg) am 16. Juni zur Wahlurne gekommen. Selbst die Besizer, und die Wahlvorsteher gaben ihre Stimme nicht ab. Weil niemand gekommen war zu stimmen, wollten sie es auch nicht thun. —

— In Bruchhausen am Rhein wurde ein Arbeiter von seinem eigenen Weibe unter Beihilfe von drei Kostgängern durch sechs Messerschneide so zugerichtet, daß er hoffnungslos darniederliegt. —

— In Oesterreich gab es im letzten Jahre außer den 37 215 Jern 17 348 Kretzins, deren Hauptkontingent in den Alpenländern zu finden ist. —

— Die „Heilige von Sosnija“ hatte prophezeit, am Montag Abend würde in der Pfarrkirche von Jarze sich ein großes Wunder ereignen. Ganze Prozessionen machten sich am Sonntag und Montag von Sosnija auf, um dabei zu sein. Was aber nicht kam, war natürlich das Wunder. —

— Die englischen Maler, die es zu akademischen Würden gebracht haben, sterben fast alle als reiche Männer. Die fünf in diesem Jahre verstorbenen Akademiker hatten zusammen ein Vermögen von fast 6 1/2 Millionen Mark. Im Jahre 1807 hinterließen drei Künstler zusammen gegen 10 Millionen. —

— Der englische Millionär Cool erzählt, welche Aufregung das Erscheinen der Fahrräder unter den Eingeborenen im Sudan erzeugt hat. Auf der Straße nehmen sie Reihens um und werfen alles, was sie tragen, fort. Sie halten das Fahrrad für ein Thier. Ein kleiner Junge fragte den Missionar einmal, ob es auch atme. — Ein Arzt in Pavia veröffentlichte kürzlich folgende Erklärung: „Niedergedrückt unter der Last der mir auferlegten unerträglichen Einkommensteuer und außer Stande, mich dagegen zu wehren, verzichte ich gänzlich auf meine Praxis und die Ausübung meines Berufes. Urkund dessen zeichne ich Prof. Enrico Vottini.“ —

— In Pessozzo bei Bergamo brannte ein großer Theil der Spinnerei einer Mohseiden-Firma nieder. 70 000 Alfo Sokons wurden dabei zerstört. Der Schaden beziffert sich auf 300 000 Lire. —

y. In Cherson sind, wie aus Barikau gemeldet wird, in einem Keller ein Mädchen und vier Männer infolge Einathmens von giftigen Gasen erstickt. Drei Männer, die sich in demselben Keller befanden, konnten noch gerettet werden. —

Briefkasten der Redaktion.

Wir bitten, bei jeder Anfrage eine Adresse (zwei Buchstaben oder eine Post-Nummer) anzugeben, unter der die Antwort ertheilt werden soll. Schriftliche Antwort wird nicht ertheilt.

Die juristische Sprechstunde findet am Montag, Donnerstag und Freitag von 6 bis 7 Uhr abends statt.
Meyer. Im Jahre 1890 ist zum ersten Male in Königsberg i. Pr. Karl Sautze als sozialdemokratischer Vertreter gewählt worden.
S. W. 100. Wir glauben es nicht.

Briefkasten der Expedition.

Wark. Inserat kostet 3,60 M.

Für den Inhalt der Inserate übernimmt die Redaktion dem Publikum gegenüber keinerlei Verantwortung.

Theater.
Sonabend, den 25. Juni.
Opernhaus. Die Walküre. Anfang 8 1/2 Uhr.
Neues Opern-Theater (Kroll). Willst du mich. — Konzert des Schwedischen Studentorchesters. Anfang 7 1/2 Uhr.
Schauspielhaus. Der Widerspenstigen Zähmung. Anfang 7 1/2 Uhr.
Leipzig. Im weißen Rössl. Anfang 7 1/2 Uhr.
Reichshallen. Momentaufnahmen. Anfang 8 Uhr.
Neues. Silla Gabrielle. Anfang 7 1/2 Uhr.
Westen. Der Trompeter von Säckingen. Anfang 7 1/2 Uhr.
Schiller. Der Geizige. Anfang 8 Uhr.
Thalia. Im Geheuer. Anfang 8 Uhr.
Cicero. Auf Samatra, oder: Die Hölle in Afrika. Anfang 8 Uhr.
Salle-Milano. Ein toller Einfall. Anfang 8 Uhr.
Friedrich. Wilhelmstädisches. Die Kinder des Kapitan Grant. Anfang 8 Uhr.
Alexanderplatz. Die Ehebrecherin. Anfang 8 Uhr.
Urania. Landstrasse 48-49. Naturkundliche Ausstellung. Täglich geöffnet von 10 Uhr vor- mittags ab. Eintritt 50 Pf. Abends 8 Uhr: Wissenschaftliches Theater.

Schiller-Theater
(Wollner-Theater).
Sonabend:
Der Geizige.
Sonntag:
Thielemann's.
Montag:
Der Geizige.

Offend-Carl-Beiß-Theater.
Gr. Frankfurterstr. 132.
Vorzugsbillets haben Gültigkeit.
Parquet 1 Platz.
Auf Samatra
Gr. Ausstattungsstück mit Gesang und Ballett in 12 Bildern v. G. Schumann. Musik von F. Krause. Anf. 8 Uhr.
Ostend-Theater-Konzert-Garten.
3. Grosses Sommer-Fest.
Konzert, Spezialitäten u. Theater-Vorstellung. Mr. Isano, Bandführer mit 1 elektrisch. Automaten. Die Carroton. Gummisticker. Die verunglückte Droschkenfahrt. Pantomime. Nach dem Theater: Großer irdischer Ring mit Mitwirkung des gesamten Personal. Anfang 8 1/2 Uhr.
Passe-partouts haben Gültigkeit.

Concerthaus
Leipzigerstr. No. 48
Letzte Saison vor dem Abbruch.
Täglich:
Hoffmann's Quartett
und Humoristen.
Dienstmädchen von heute.
Anfang: Sonntags 7, Wochen 8 Uhr.

Pahlmann's
Vaudeville-Theater
Inhaber H. Pahlmann,
Schuh. Allee 145, Kaffee. Allee 97/99.
Täglich:
Konzert, Theater
u. Spezialitäten-Vorstellung
mit stets neuem Programm.

Victoria-Brauerei
Lützow-Strasse 111/112
(nahe Potsdamer Platz).
Garten vor Saal.
Täglich:
Stettiner Sänger
(Wiese, Victor, Britton, Steidl, Krone, Nöhl, Schneider und Schraber).
Anfang präzis 8 Uhr.
Entrée 50 Pf. Vorverkauf 10 Pf.
Familien-Billets für 4 Personen gültig à 1 Platz in den Gärten-Gardien u. Thronener. Potsdamer Platz, Fiedler u. Hofmann, Ede Wagon und Potsdamerbrücke, Neptun, Ede Potsdamerbrücke, Steglitzerstrasse.
Stets wechselndes Programm.

Urania
Taubenstr. 48/49.
Naturkundliche Ausstellung.
Täglich geöffnet von 10 Vorm. ab.
Eintritt 50 Pf.
Abends 8 Uhr: Vom Mutterhorn zur Jungfrau.
Invalidenstrasse 57-62.
Täglich: Sternwarte, Opern-Telephon.
Eintritt 20 Pf. (Gutsch. unentgeltl.)
Passage-Panopticum.
Théâtre-Variété.
Sensationell:
Die schöne Tätowirte Sga. Radolf als Athletin.

Castan's
Panopticum.
Friedrichstr. 165.
Salambo
die schöne Schlangenhändlerin.

Apollo-Theater.
Zum 45. Male:
Don Juan in der Hölle.
Phantastische Ausstattungs-Burleske mit Gesang u. Tanz in zwei Bildern von Benno Jacobson. Musik von Wihl. Rosenzweig. in Szene gesetzt v. Direktor Glück.
Ferner:
20 Spezialitäten
ersten Ranges.
Vor der Vorstellung:
Grosses Garten-Konzert.
Kasseneröffnung 6 1/2 Uhr, Konzert 7 Uhr, Anf. der Vorst. 8 Uhr.

Prater-Theater,
Kassanien-Allee 7/9.
Täglich: „Friede auf Erden“. Lebensbild mit Ges. u. Tanz in drei Akten von Hugo Schult. Musik v. R. Kerk. u. Eugénie Formes, Kapellmeister. Gebr. Milano, Größtenteils. Duett. Osvant Troupe, musk. Excentr. The 3 Warton, Barriere-Altkabater. Mr. Barna mit 5 dresd. Rollen. Ballet. Pantomime. Konzert und Ball. Anf. 4 Uhr. Eintritt 50 Pf., reiner Platz 50 Pf.
Kalbe.

Dreibahn-Parf,
Im Mühlener Platz.
Größtes Vergnügungs-Etablissement des Ostens, mit neuerrbauten prachtvollen Festsälen.
Täglich:
Konzert, Theater und Spezialitäten-Vorstellung.
Anfang des Konzerts:
Wochent. 8 Uhr, Sonntags 4 Uhr.
Wochent. & Ferien 10 1/2 Pf.
Sonnt. 20 Pf. Kind 10 Pf.

Reichshallen
Leipzigerstrasse 77.
Größtes und schönstes Garten-Theater.
Täglich:
Berlin auf Stelzen!
von W. Agoston u. K. Wilhelm.
Anherbein:
20 Spezialitäten.
Clara Antoni, Kella Collier, Astor-Beimont-Trio, die 6 nordischen Berlen etc. etc.
Anfang des Konzerts 7 Uhr, der Vorstellung 8 Uhr.
Entrée 50 Pf.
Familien-Vorzugsortnen gültig. (Bei ungenügender Bitterung im oberen großen Theateraal.)

W. Noack's Theater
Brunnen-Strasse 16.
Täglich im schönen Garten:
Theater- und Spezialitäten-Vorstellung.
Handel und Wandel.
Charakterbild in Gesang u. Kant. Nono. Neu!
Junge oder Mädchen.
Kassations-Burleske mit Gesang und Tanz von Carlos Duchow. Musik von Rot.
Am Saale: **Grosser Ball.**

Restaurant „Grüne Treppe“
von Wilhelm Feider, Excentr. Wägelmeisterstr. 29. Veloc. Lokal. Empfehle mein Weiss u. Bairisch-Bierlokal, Garten u. Ausspannung bei Kesselfisch nach den Wägelbergen, Wägelberg, Strandbisch u. f. w., da nach zur nächsten Restauration drei Viertel Stunde Weg ist. 5450L.

C. Joël's Victoria-Garten
SO., Köpnicke Landstrasse Nr. 4, unmittelbar am Treptower Park. Telephone: Amt 4, No. 2724.
Grosser Saal, Konzert-Garten, geschützte Veranden für Vereine u. Festlichkeiten 6000 Perf. fassend, 11 Kegelbahnen, Kaffeeküche und allerlei Volksbelustigungen. 4661L.
Haltestelle der Elektrischen Eisenbahn (Siemens u. Halske); von der grossen Berliner Pferde-bahn und der Stadt- und Ringbahnstation Treptow 2 Minuten entfernt.

Zum Waldfest!
Sonntag, den 26. Juni, von der Waisenbrücke, gegenüber der Postkammer'schen Badeanstalt:
Grosse Dampfer-Extrafahrt
nach Friedrichshagen.
Abfahrt morgens 1/2 7 u. 11 Uhr; von Köpenick (Station Schöne) 1/2 8 u. 1/2 12 Uhr. Rückfahrt abends 8, 8 u. 11 Uhr vom Strandschloss (Friedrichshagen). Einfache Fahrt 10 Pf. 6474L.

Schweizer Garten.
Am Königs-Thor. Haltestelle der Ringbahn. Am Friedrichshagen. Haltestelle der Ringbahn.
Täglich: **Theater u. Spezialitäten-Vorstellung, Volksbelustigungen.** Im Saale **Ball.**
An Wochentagen freier Damentanz. Auch ist die Kaffeeküche von 3-8 Uhr geöffnet. Anfang des Konzerts 4 1/2 Uhr, der Vorstellung 6 Uhr. Billets zu ermäßigten Preisen in Handlungen. Größeren Vereinen empfehlen wir unser zur Beachtung! Stabförmig (mit Vorstellung und Ball) zur Abhaltung ihrer Sommerfeste (speziell Sonntags).
Ausstellung am Kurfürstendamm.

Carl Hagenbeck's INDIEN
BAHNSTATION SAVIGNYPLATZ
Vorstellungen in der Arena: an Wochent. 6 u. 8 Uhr, an Sonn- u. Festtagen 4, 6 u. 8 Uhr, in Indisches Theater ab 4 Uhr beständig.
Ab 4 Uhr nachm.: **Gr. Militär-Doppelkonzert.**
Entrée 50 Pf., Kinder unter 10 Jahren die Hälfte.

Max Kliem's Sommer-Theater,
Felsenhöhe 14/15. — Persönlicher Leiter: Paul Hilbitz.
Täglich:
Große Theater- u. Spezialitäten-Vorstellung
Ulrico's Wunder-Tauben. — The Dissectant's. — Charl Gnoyn, Parodie. — Paul Troy, Charakterkomiker. — Franziska Wunsch, Soufrette. — Max Kautler, Vieder-sänger. Martha Reinshagen, Chansonette.
Neu! Berlin, wie's liebt und redelt. Neu!
Vollst. mit Gesang in 2 Bildern von J. Elssner.
Ehestands-Kandidaten, Lustspiel in 1 Akt von Friedrich. Vor und nach der Vorstellung: **Grosses Doppelkonzert.**
In den beiden Sälen: **Grosser Ball.**
Anfang des Konzerts 4 Uhr, der Vorstellung Wochentags 6 Uhr, Sonntags 5 Uhr.
Täglich: **Max Kliem.**

Wohin machen wir unsere Landpartie (per Premier oder per Schiff)? Zum alten **Freund auf Pichelswerder.**
Bei Gesellschaften Bräutigam-Gänge vermittelt.

Restaurant Jägerhäuschen, Saatwinkel, 3885b.
empfehlen alten schattigen Garten, gr. Saal mit Bühne, Kegelbahnen, Kaffeeküche zu Landpartien für Vereine u. Gesellschaften. L. Liesen.

Hüte, Schirme.
Gewähre den Genossen bei Vorzeigung dieser Annonce 5 Pfst. 4650L.
Otto Gerholdt,
2 Dresdenerstr. 2, Ecke Stallgasse.

Begründung des Geschäfts 1878.
M. Schulmeister
Schneidermeister,
Dresdenerstr. 4, Hauptstrasse 143, Kottbuser Thor, Schöneberg.
empfehlen zu außerordentlich billigen Preisen:
in guten Diagonal-, Kammingarn-, von 13-50-33
Satin- und Cheviot-Stoffen
Jaquet-Anzüge in guten, haltb. Zwirnstoffen, glatten Diagonal-, Kammingarn-, von 16-35
Satin- und Cheviotstoffen, 1- und dreifach moderner Farben in Satin u. Cheviot-Stoff, eleg. Ausführung - 20-36
Sacco-Anzüge in guten, weichen, schwarzen Kammingarn- u. Satinstoffen, moderne Façons - 25-38
Hod-Anzüge von feinen Satin, Tuch- und Kammingarn-Stoffen, reichig - 30-45
Sehrort-Anzüge in nur guten haltbaren Loden, Cheviot- und Zwirnstoffen.
Sport- u. Radfahrer-Anzüge in Satin, Diagonal, Kammingarn, von 10-20
Jünglings-Anzüge in Cheviot, 1 u. 2-reihig, von 10-20
Havelock, Staub- u. Reijemäntel zu den billigsten Preisen.
Wach-Anzüge, Cachemir-Jaquets in großer Auswahl zu sehr billigen Preisen.
Wach-Anzüge in allen Größen... von 3 Mt. an.
Beinkleider in dänischen, woll. Stoffen, verschiedenen Farben, Kammingarn und Cheviot, von 5-10
Knaben-Anzüge, Kleidame Façons in großer Auswahl.
Schul-Anzüge in Cheviot, Besour- und dauerhaften 5 Mt. an.
Bestellungen nach Wunsch von englischen, französischen und deutschen Stoffen werden in eigener Werkstatt unter meiner persönlichen Leitung gut und billig angefertigt.
Bitte genau auf Firma und Hausnummer zu achten.
Streng reelle Bedienung.

Empfehle allen Freunden und Bekannten mein **Weiss- u. Bairisch-Bier-Lokal,** 2 große Vereinszimmer zu 100 Perf. m. Pianino für Vereine, keine Besammlungen u. Festlichkeiten. 5077L.
W. Lorenz, Soltstr. 43.
Freunden u. Bekannten empfehle mein **Weiss- u. Bairisch-Bier-Lokal** mit Piano u. Vereinszimmer.
Paul Kremzow, Reinickendorf, Berl. Kolonnenstr. 20, 1/2 des Haus 4724L.
Nonnenberg's Restaur., Treptow, Parkstrasse. Großer Saal. — Großer Garten. Jeden Sonntag: **Ball.** Empfehle mein Lokal zu Festlichkeiten.

Reisenbahn Salenjee.
Gr. Internat. Rennen

Sonntag, den 26. Juni.
Verein f. Velociped-Wettfahren gegründet 1884.
Anfang 4 Uhr.

Fr. Domning's Neuer Krug
Station Neu-Rahnsdorf
an der Oberspree zwischen Müggel- und Damerischee. Ueberfahrt nach: Grünau, Müggelheim, Gosen. Schönstes und grösstes Lokal der Oberspree an herrlichem Wald, besonders geeignet für Gesellschaften und Vereine.
Grosser Park, Neuer Tanzsaal, Spielplätze, Billard, Kegelbahn, Ruderboote.
Vorzügliche Küche. Hiesige und Münchener Biere. Feine Weine. Kegelbahn.
Riesen-Schinkenstücken.

Zu Ausflügen, Sommerfeste u. f. w. empfiehlt sich **Brauerei Pichelsdorf.**
Besitzer: **Otto Starck.**

Restaurant Klugmann,
Für neuen Schenke (1611L) früher Wagner's Lokal. Mummelsburg, Schauffhaus. Gr. Saal, Schatt. Garten, Naturwald, 5000 Perf. fast. Kegelbahnen, Kaffeeküche.
Oberjöhneweide. Edlsonstr. 5.
Empf. Freund u. Genossen mein Restaurant, Garten u. Kegelbahn. früher **Gust. Wagner, Grünau.**

Gasthof zu den drei Linden
Cöpenick, Grünauerstr. 16.
Garten, Kaffeeküche, Musikspannung 4664L.
Hermann Görcke.
Reif-Bierbedienst Cöpenick, mitt. Laubwald, gr. Spielpl., Turmgeräthe. W. Magdeburg.
Für Landpartien und Sommerfeste
empfehlen wir in großer Auswahl: Bioklaren, Landpartien, Fahnen, Papiermützen u. f. w., sowie Verlosungs-Gegenstände. Pächter u. Vereine erhalten die billigsten Verkaufspreise. 6315L.
S. & G. Saulsohn, Berlin C., Kaiser-Wilhelmstrasse 19a.

Fertige Kleider
zu sehr billigen Preisen.
Fertiges Kleid aus reinwollenen englischen Stoff, beliebtes Strahlenfeld, 15 Mt., 18 Mt., Fertiges Kleid, elegante Promenaden-Façon, engl. Stoff, 20 Mt., 25 Mt., 30 Mt.
Einzeln Röcke, gefüttert, schwarz und farbig, 6 Mt., 8 Mt., 10 Mt.
Jackenkleid in reinwollenen Stoffen, helles, beste Reueit, 10 Mt.
Tailor-made-Kleid Rock, Jacket u. Taille in feiner Verarbeitung 35, 40, 45 Mt.
Blusen, i. d. neuesten Façon, 1 Mt. 35, 1 Mt. 75, 2 Mt., 2,50 Mt.
Waschkleider in Blau, Weiss, Organdy 5 Mt. 50, 8 Mt. 50, 10 Mt., 12 Mt., 15 Mt., in allen Weiten stets vorräthig.
Weisse Jackenkleider, beliebte Reueit, in engl. Façon 12 Mt., 15 Mt.
Fertige Reifkleider in Covercoat 25 Mt. 30 Mt. (Schneiderarbeit).
Blusenhemden in den neuesten Façons u. Stoffen 2 Mt., 3 Mt., 5 Mt.
Morgenröcke, feils Ungervorrollt in allen Weiten, 4 Mt., 5 Mt., 6 Mt.
Staubmäntel 8 Mt., 10 Mt., glatt und kariert.
Reijemäntel (Tyroser Loden), leicht, wasser-dicht, 10 Mt., 15 Mt.
Zurückgesetzte Costüme in reinwollenen Stoffen mit eleganten Seidengarnituren früher 20 bis 50 Mt.
jetzt 9 Mk., 12 Mk., 15 Mk.
Sielmann & Rosenberg
Kommandantenstrasse, Ecke Lindenstrasse.

Specialärztl. Institut
Dr. B. Lasker
42 Alexanderstr. 42 (am Alexanderplatz).
Spec. operationslozes Heil-Verfahren ohne Berufshörung für **Beinleiden.**
Ersprobt Methoden bei Pflachten, Lupus und anderen **Hautleiden.**
Tägl. 9-12, 3-6. Freitag und Sonntag 9-12.

Gr. Wald-Fest

bei freiem Entree. Arrangiert von den Parteilgenossen Cöpenicks. Konzert, Verlosung, Gefangenaufführungen, Volksbelustigungen aller Art. Im Saale Tanz. Die Kaffeeküche ist den ganzen Tag geöffnet. — Dampferverbindung von Cöpenick (Station Schöne, Wilhelmstr.) um 8 u. 12 Uhr. Berlin 15 Pf. Um zahlreiche Beteiligung bitten [205/10] 3. U.: Die Festordner.

Deutscher Metallarbeiter-Verband. Verwaltungsstelle Berlin. Den Mitgliedern zur Nachricht, daß die Zahlstelle 41 von Stadelmann, Falkensteinstr. 7, nach dem Restaurant von Gonell, Falkensteinstr. 5, verlegt worden ist. Wir ersuchen alle Kollegen, dies zu beachten. Die Ortsverwaltung. 112/11

Achtung! Parteigenossen Berlins. Achtung! Sonntag, den 26. Juni, im „Müggelschlösschen“ (Friedrichshagen): Grosses sozialdemokratisches Volks-Fest

Berein zur Wahrung der Interessen der Gasse- und Schantwitzer Berlin und Umgebung. Den Mitgliedern die traurige Nachricht, daß unser langjähriges Mitglied Ernst Rattke am Mittwoch, den 22. d. Mts., verstorben ist. Die Beerdigung findet am Sonntag, den 26. d. Mts., nachmittags 1/4 4 Uhr, vom Trauerhause, Krautstr. 48, aus nach Wilmersberg statt. Der Vorstand.

Achtung! Marmor- u. Granitarbeiter. Dienstag, den 26. d. Mts., abends 8 Uhr, im „Englischen Garten“, Alexanderstr. 27c: Oeffentl. Versammlung. Tages-Ordnung: 1. Berichtserstattung vom Kongreß. 2. Stellungnahme über Gründung der Weltzüge. 3. Verschiedenes. Um zahlreiches und pünktliches Erscheinen ersucht Der Vertrauensmann. 3. U.: Ad. Wolff. 172/13

arrangiert von den Parteilgenossen des 4. Berliner Reichstags-Wahlkreises. Grosses Instrumental-Konzert unter Leitung des Hrn. Grass. Vokal-Konzert, angeführt von Mitgliedern des Arbeiter-Sängerbundes unter Leitung des Herrn Blos e l. Großes Schau-Turnen des Turnvereins „Nichte“, angeführt von 800 Mitgliedern. Schwimmklub, Ruderverein. Volksfestzug, Volksbelustigungen jeder Art, unter anderem besonders hervorzuhellen: „Chinesien.“ Großes Chinesisches Ordensfest der Ritter vom Orden der Quaderbuden, den lieben Kaiser-ungen-geß geben vom künftigen Heiligen von Schar-avahen. 215/10 Großer chinesischer Stadtbau mit Theatern, Museen, Arena, vielen Bazaren, Theatervorführungen, echten arbeitenden Handwerken u. s. w. Gegen 10 Pf. Rückgefahr ist jedem anständigen Fremden unter dem Schutz der vorzüglichen Schand-arm-erie der Eintritt gestattet. Alle Aufführungen werden von Künstlern erster Ranges ausgeführt. Die Kaffeeküche ist den ganzen Tag zu ermäßigten Preisen geöffnet. Für Transportmittel hin und zurück ist bestens gesorgt. Billet inkl. Heberfahrt 30 Pf. Kinder frei. Um zahlreiche Beteiligung bitten Die Vertrauenspersonen.

Dankagung. Für die zahlreichen Beweise aufrichtiger Teilnahme und die reichen Kranzspenden bei der Beerdigung meiner lieben Frau, unserer guten Mutter, Tochter und Schwester Emma Schubert sagen wir allen Bewandten, Bekannten, Freunden u. Kollegen, insbesondere den Sangesbrüdern vom Gesangsverein Vorbergrang, unseren herzlichsten Dank. 41189 Die trauernden Hinterbliebenen. Allen Freunden und Kollegen, welche meinem Manne, dem Metallarbeiter Robert Müller, die letzte Ehre erwiesen haben, sage meinen herzlichsten Dank. 41166 Gertrude Müller, geb. Schütz, nebst Kindern.

Kistenmacher! Montag, den 27. d. M., abends 8 1/2 Uhr, in den „Arminhallen“, Kommandantenstr. 20: Mitglieder-Versammlung. Tages-Ordnung: 1. Vortrag über: „Gewerbegerichtswahl.“ 2. Diskussion. 3. Verschiedenes. NB. Nicht alle Kollegen ist es, pünktlich und zahlreich zu erscheinen, ganz besonders sind die Kollegen der Firmen Erdmann, Fugel u. Müller hierzu ersucht. Die Kollegen werden ganz besonders darauf hingewiesen, daß die Antragformulare zu den Gewerbegerichtswahlen, beim Kaufmann in die Wählerliste, ausgegeben werden. Der Vorstand. 94/9

Achtung! Volks-Fest in Friedrichshagen! Achtung! Dampfahrt von Café Alsen (nahe der Schlesißen Brücke) nach dem Festplatz Müggelschloß. Die Genossen des Süd-Ostern fahren präzis 7 Uhr früh ab, die Genossen des Ostern präzis 8 Uhr früh. Die Fahrgehe, welche von den einzelnen Fahrgehe zu benutzen sind, sind durch Plakate kenntlich gemacht. Teilnehmer wollen die Fahrarten bis spätestens Sonnabend Abend an den unten bezeichneten Stellen in Empfang nehmen. Für den Süd-Osten bei Erbe, Gurostr. 25; Tolkdorfer, Grotzerstr. 58; Strell, Raunstr. 86; Goltz, Grotzerstr. 3. — Für den Osten bei Otto Franke, Ballisadenstr. 9; Franz Thielke, Ballisadenstr. 52; Fritz Wille, Andreaskstr. 26. Fahrpreis 80 Pf. Das Comité.

Ausserordentliche General-Versammlung der Krankenzuschnß-Kasse „Volkswohl“ am 26. Juni 1898 vormittags 10 Uhr in der Bernauer Festhalle, Schwedterstr. 23/24. Das Erscheinen sämtlicher Mitglieder ist unbedingt notwendig. Nur Mitglieder mit April-Quittung haben Zutritt. 41226 Ich nehme die gegen Herrn Köhn zu Berlin, Samariterstr. 35, ausgesprochene Beleidigung mit dem Ausdruck des Bedauerns zurück. Gustav Krig.

Verband der Möbelpolierer. Montag, 27. d., abends 8 1/2 Uhr, Admiralstr. 18c: Versammlung. Tages-Ordnung: 1. Vortrag des Kollegen Stramm über: „Mittelsches Studium.“ 2. Diskussion. 3. Verschiedenes und Ausgabe der Billets à 25 Pf. zum Sommerfest am 10. Juli, im Schweizergarten am Königsdior. In unserm unentgeltlichen Arbeitsnachweis, welcher sich bei den Herren Scherer, Blumenstr. 38, Mohr, Dramenstr. 197, Weide, Schweinländerstr. 26 befindet, können die Kollegen Formulare zum Einzeichnen in die Wählerliste für die Gewerbegerichtswahl erhalten. Der Vorstand.

Achtung! Wahlverein des 4. Berl. Reichstags-Wahlkreises (Osten). Billets zur Dampfpartie, Abfahrt früh 7 Uhr und 11 Uhr vormittags von der Weidenbrücke, am Sonntag, den 26. Juni, nach Friedrichshagen (Volksfest) sind nur noch bei Otto Franke, Ballisadenstraße 9, zu haben. Der Vorstand.

Für 2-3 Mark. Reife sehr groß, zu Anabenanzügen, Reife zu Herrenanzügen, schöne Muster 7-10 R. Für 12 R. 8. Gewichte aus Baumgarnstoffe, Paletot und Kostüme so lange der Vorrath reicht im Riesenstofflager Krausenstr. 14, I., kein Laden.

Achtung! Chirurgische Branche. Die Werkstätten-Vertrauensleute werden ersucht, am Sonntag, den 26. d. M., vormittags um 9 1/2 Uhr, bei Jimendorff, Sophienstr. 6, zu erscheinen. Dasselbe werden die Listen zur Gewerbegerichtswahl ausgegeben. Der Vertrauensmann. 48/2

Verband der in Buchbindereien, der Papier- und Leder-Galanteriewaaren-Industrie beschäftigt. Arbeiter und Arbeiterinnen Deutschlands. (Zahlstelle Berlin.) Montag, den 18. Juli, in der Neuen Welt, Hasenhaide 108-114: Gr. Sommer-Fest. Grosses Konzert u. Auftreten sämtl. Spezialitäten I. Ranges. Kinderbelustigungen jeder Art. Fackelpolouaise. Marionetten-Theater. Großes Feuerwerk. Im Bal champêtre: Gr. Sommernachts-Ball. Eintritt für Herren 30 Pf., Damen 10 Pf. Jedes Kind erhält am Eingang 2 Bons für Stocklaterne u. Karoussel etc. Billets à 20 Pf. sind bei allen Kommissions-Mitgliedern sowie Vertrauensleuten und im Bureau, Kamenstr. 50, sowie in allen Zahlstellen zu haben. Anfang des Konzerts 4 Uhr. — Ball 5 Uhr. Programme am Eingang gegen Abgabe der Billets gratis. Die Kaffeeküche ist den geehrten Damen von 2 Uhr an geöffnet. Das Komitee. 24/14

Dr. med. Schaper, prakt. homöopath. Arzt u. Spezialarzt f. Haut-, Hals-, Geschlechtsleiden, Frauenkrankheiten. Spr. 9-1, 4-8. Schöneberger Ufer 25. Homöopath. Poliklinik: Montag, Mittwoch, Sonnab. Ab. 7-8. Große Hamburgerstr. 20, I.

Roh-Zabak. Sumatra, bel. 1,50 M. an. Zabaß 80 Pf. an. Groß 80 Pf. an. Carmen 90 Pf. an. Paragway 80 Pf. an. F. Leopold Nachf., Berlin NO., Ballisadenstr. 27. Aelt. Roh-Zabak-Geschäft Berlin. 51018

Achtung! Bauarbeiter! Am 30. d. Mts. wird die Wahlliste zur Gewerbegerichtswahl geschlossen. Wir ersuchen soviel als möglich, die Eintragung rechtzeitig besorgen zu wollen. Damit auch Ihr, Bauarbeiter, eure Schutzbefehlshaber, sind Formulare bei der Lokalkommission in Empfang zu nehmen und ersuchen wir im eigenen Interesse, recht regen Gebrauch davon zu machen. [40/1] 3. U.: Karl Krüger.

In dem nasskalten Klima Deutschlands billiger und bekömmlicher als Bier! Oswald Nier's Ungegypste! Kein L. Gemisch, kein Malz, keine sog. schwar. Weine etc., sondern seit 1876 laut Fürst v. Blumensack's Worten: „Nationalgetränk“ Angenehme, leicht trinkbare und dabei so sehr stärkende Naturweine aus Weintrauben v. 10 Pf. pro 1/2 L. an, sowie in m. plomb. Orig.-Flaschen v. 1/2, 1/2 u. 1/2 L. f. Festlichkeit, Vereine, Krankenhäuser usw. hoh. Rabatt! 67 Centralgesch. (41 in Berlin) und über 1000 Filialen in Deutschland! Ausf. Preis-Courant nebst Broschüre gratis und franco. Hauptgeschäft und Versandabteilung BERLIN N., Linienstr. 139. No. 17 OSWALD NIER

Kinderwagen. Kranken-, Puppen-, Sport-, Kutschen-, Leiter- u. Hängewagen, Kinderstühle, Kinder-Holzmöbel, sämtliche Fortwägen. Theilzahlung nach Ueberelinkunft. Brannenstrasse 95, vis-à-vis Humboldthain, a. Nordbahn. Gesundheitsbrunnen, Telephon III, 1767.

Jähne v. Mt. 2 an eventuell Frau Olga Jacobson 65/5 Jubalidenstr. 145.

Deutscher Holzarbeiter-Verband. Montag, den 27. Juni 1898: Großes Sommerfest in der Neuen Welt, Hasenhaide. Gr. Konzert. Auftreten sämtlicher Spezialitäten. Großes Feuerwerk. Fackelpolouaise. Kinderbelustigungen aller Art. Grosser Sommernachts-Ball. Herren, welche am Tanz teilnehmen, zahlen 50 Pf. nach. Anfang des Konzerts 4 Uhr. Billet 25 Pf. Jedes Kind erhält zwei Bons für Stocklaterne und Karoussel. Billets sind auf allen Zahlstellen und im Arbeitsnachweis, Kamenstr. 50, zu haben.

Möbel. verkaufen gefasene und neue, stannend billig. Theilzahlung gestattet. Beantragt ohne Anzahlung. 40950/2 Neue Königstraße 59 und Gneisenaustraße 15.

Mühlenstraße 8, a. d. Oberbaumbrücke, 5 Min. von Station Warschauerstraße, sind v. 1. Oktober sed. Hofwohnungen a. 1 u. 2 Stuben nebst allem Zubehör v. 72-91 Thaler zu vermieten. 54632/2 Näheres daselbst beim Verwalter.

J. Brünn, (Bahnhof Börse) Hackescher Markt 4. Wegen Umbau meiner Geschäftsräume gelangen große Lagerbestände meiner Teppiche! Gardinen! Portièren! Steppdecken! Tischdecken! zu sehr billigen Preisen zum Ausverkauf!

Jede Uhr reparieren und reinigen kostet bei mir unter Garantie d. Uhrgehens nur 1 Mark 50 Pf. außer Bruch, kleine Reparaturen billiger. Großes Lager neuer und gebrauchter Taschenuhren, Regulatoren und Wecker, alle Arten Ketten, sowie Uhren u. Pincenez Carl Lux, Uhrmacher, 35 Chaussee-Strasse 35.

Schönheit. zartes, reines Gesicht, blondes schöner Teint, rosiges jugendfrisches Aussehen, sammetweiche Haut, weisse Hände in kurzer Zeit durch „Crème-Benzoë“. Unübertroffen bei rother und spröder Haut, Sonnenbrand und Hautunreinigkeiten. Unter Garantie franco gegen Mk. 2,50, Briefmarken oder Nachn. nur durch Reichel, Spec., Berlin, Eisenbahnstrasse 4. [5420L*

Herren-Hüte 65 Pf. Bessere Güte enorm billig, verkauft aus der Fabrik im Komptoir 50782/2 nur Barnim-Strasse 4/5, Sonntag geöffnet

Bad Monbijou Poliklinik (ärztl. Leitung) für Kräuter- und Wasserkur. Nerven-, Magen-, Lungen-, Haut-, Ham-, Rückenmarks-, Beinleiden, Hämorrhoiden, Rheuma, Ischias. Poliklinik 10-12. Klinik 4-6. Gr. Hamburgerstr. 20

Reell und billig. kauft man in der Norddeutschen Schuhfabrik von W. Hittsche, gegründet 1872, Stallmstr. 13. Gde Admiralstrasse, am Kottbuser Thor. *

Betten, Steppdecken, Gardinen, Anzüge, Sommerpalet, Remontoirnagen, Regulatoren, Heißwasser, Opeingläser spottbillig Pfandleiche Alexanderstr. 6. [40955/2

!!! Anzüge !!! Einleider, leichte Joppen, Wand-Wecker, Kofschur, Jodette, vorjährige, nach Wunsch besetzte, nicht abgerollt, verkaufe Hälfte Kostenpreis. [95/11 Engel, Münzstr. 26, part.

Für 10, 14, 18 Mark in 3 Ausfühungen fertige dem, der selbst Stoff gibt, Anzug nach Maß mit allen Zubehören. Für 20 Mark erhält man bei mir einen reinwollenen gut sitzenden Anzug oder Paletot. Lieferant für die Mitglieder der Deutschen Beamten-Vereine.

A. Priester, Gr. Frankfurterstraße 10.

Ein Cigarengeschäft billig a. vert. Kundlittt ertheilt Otto Dammann, Wallner-Theaterstr. 40. 41296

Zhanggeschäft zu verkaufen Dresdenstraße 64. Habrillgenend. 41136

Grünfranggeschäft in Rods in frankreichsgebiet a. vert. Brüterstr. 23.

Ein Stubkürzer auf Goldleichen, aber mit ein solcher, wird verlangt Goldleichen-Fabrik, Alexanderstr. 25. 41276

Arbeiterinnen verlangt Anton-Neue Friedrichstraße 48.

Silber-Poliererinnen finden dauernde Beschäftigung bei Bergas Gebr., Schilling-Strasse 12. 40815

Für meine Schloßerei suche ich einen Schlossermeister. Ernst Schulz, Drottman-Strasse, Köpenickerstr. 56. 54739/2

Werde Durchschnit- Arbeiter (Dicker) sowie Patronenschneider, w. ber. in Knappf. gearb. haben, aus Beschäftigung. Louis Michaelis, Knappf. Fabrik, Köpenickerstr. 40. 41235

Betegeerinnen verlangt Barthold, Goldleichenfabr., Gr. Frankfurterstr. 84.

Papierzuschneider, aber nur geübte, verl. Gutmann u. Meyer, Großwasserstr. 4. 41236

Schleifer für Goldleichen sofort gesucht. H. Paßig, an der Stadtbahn 33.